Die Schmeichelworte der antiken Literatur.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

Universität Rostock.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

Von

Gisela Fridberg
aus Berlin.

Bonn,
Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag
1912.

Referent: Prof. Dr. Helm.

Meinen Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553620_0052

Die Schmeichelworte, deren sich ein Volk bedient, sind nicht nur für die Kultur, die es hat, sondern auch für die Art seiner Sprache charakteristisch. Es ist lehrreich, zu untersuchen, welche Gegenstände der Umgebung der Mensch heranzieht, um die geliebte Person zu vergleichen und zu bezeichnen, weil uns diese Betrachtung einen Blick tun lässt in sein Leben und Treiben. Aber nicht mit Unrecht hat Skutsch (Kultur der Gegenwart I 8, S. 454/55 der 2. Aufl.) auch hervorgehoben, dass die reizenden Schmeichelworte in den Komödien des Plautus mit ein Zeugnis dafür ablegen, dass der Vorwurf, das Lateinische sei eine hervorragend nüchterne Sprache, in nichts gerechtfertigt ist. Noch viel mehr tritt die Lebendigkeit des Griechischen uns auch in der Fülle der Ausdrücke entgegen, die man im alltäglichen Leben zum Schmeicheln und Kosen verwandte. Für die Sammlung dieser Worte ist in der vorliegenden Arbeit nur eine Auswahl von Schriftstellern der antiken Literatur benutzt worden; ich habe natürlich diejenigen Autoren vor allem herangezogen, bei denen ich eine grössere oder geringere Anzahl von Schmeichelworten bestimmt erwarten konnte [1]). Aus der Heranziehung weiterer Schriftsteller

1) Folgende Schriftsteller und Schriften habe ich für meine Arbeit benutzt: Homer, die drei griechischen Tragiker, Aristophanes, die Fragmente der neuen Komödie (Kock), die Fragmente des Menander (Körte), die Anthologia Lyrica (Bergk),

würde sich wohl eine grössere Anzahl von Stellen für die einzelnen Schmeichelworte, aber nicht eine solche von Schmeichelworten selbst ergeben haben. Als besonders reich an Koseworten erwies sich die Komödie und in dieser wieder Plautus; ihn habe ich, wo es anging, zum Ausgangspunkt der Betrachtungen genommen.

Ich habe im folgenden Schmeichelworte, die in direkter Anrede stehen, und indirekte Prädizierungen in gleicher Weise berücksichtigt, ebenso substantivische und adjektivische Koseworte.

I.

Kapitel 1.

Bezeichnungen für Seele, Leben usw.

Um zärtlichen Empfindungen Ausdruck zu geben, begnügen sich die Menschen oft nicht mit den einfachsten Wendungen „lieb“, „geliebt“, „ersehnt“, sondern sie greifen zu Bildern. Unwillkürlich setzen sie die geliebte Persönlichkeit Dingen gleich, die einen besonderen Wert für sie haben. So sagt bei Plautus

---

Theokrit, Lucian dial. meretr. und Lukios, Nonnos, Musaeos, die erotici scriptores Graeci und die epistolographi Graeci (Hercher), Heliodor, historia Apollonii Tyrii, die Anthologia Palatina, die Fragmente der römischen Komiker (Ribbeck), Plautus, Terenz, die römischen Elegiker, Catull, Lucrez, Vergil, Horaz, Phaedrus, Persius, Juvenal, Martial, Statius' silvae, Petron, Sueton, Frontos Briefe, Apulejus' Metamorphosen, Ausonius, Calpurnius und Nemesianus, die Anthologia Latina. Natürlich habe ich auch hier und da aus anderen Autoren Stellen angeführt, die mir ins Gedächtnis kamen oder die ich zufällig bei meiner täglichen Lektüre fand. So haben Hesiod, Plato, Cicero (besonders in den Briefen), Seneca, Minucius Felix manches Interessante geboten.

Asin. 614 Philaenium zu Argyrippus „certe enim tu vita es mihi“. Daraus entsteht dann der Ausdruck „mea vita“ Cas 135, Poen. 365, Truc. 391[1]). Wie geläufig er ist, zeigen die Stellen, an denen vita geradezu von einem Unbeteiligten in der Bedeutung von amica gebraucht ist: Plautus Pseud. 179: „ubi sunt, quibus vos oculi estis, quibus vitae . . .“, Catull 68155: „sitis felices et tu simul et tua vita“ (vgl. 1041: „credis me potuisse meae maledicere vitae“). Sehr häufig findet sich „mea vita“ oder auch nur „vita“ bei Properz[2]) und Catull[3]); Ovid hat es in den amores 811 und 12. Aber der Ausdruck ist nicht etwa nur literarisch, sondern ganz gebräuchlich im täglichen Leben; Cicero nennt seine Gattin in zwei Briefen[4]), die er aus der Verbannung der ihm jetzt besonders Teuren schreibt, „mea vita“[5]).

1) Vgl. Bodenstedt, Lieder des M. Sch., an Hafisa 6: „Horch huldvoll auf, mein süsses Leben“, Freiligrath, Ruhe in der Geliebten: „O du, mein Leben, meine Welt“. Goethe, mit einem gemalten Bande: „Einen Blick, geliebtes Leben . . . .“, Herder, Volkslieder, Zaid an Zaida (spanisch): „Dein, o du mein Leben, Zaid“.

2) I 21, 822, II 323, 518, III 1927 usw.

3) 4513, 1091 usw.

4) ad fam. XIV 23, 41.

5) Eine Steigerung der Gefühlsäusserung zeigen die Wendungen, in denen die geliebte Person noch höher gestellt wird als das eigene Leben. Catull 6510 klagt, dass er den Bruder niemals wiedersehen werde und nennt ihn dabei „vita amabilior“. 68106 wird Laodamia beklagt, dass ihr entrissen sei „coniugium dulcius vita“ und Cicero (ad fam. XIV 71) spricht zu Terentia von seiner geliebten Tochter, die ihnen beiden „vita dulcior“ sei. Ähnlich sagt Catull 68159 von einem Mädchen: „mihi quae me carior ipso est“ und Lygdamus III 125: „te suis iurat caram magis esse medullis“. All diese Wendungen sind durchaus nicht abgegriffen; sie klingen weit voller und nachdrücklicher als das einfache „mea vita“.

Das kosende Deminutuvum „vitilla“ kommt, auf ein Kind angewandt, vor C.J.L. VI 25808: „V. Salvidiena Q. liberta Hilara Salvidienae Faustillae deliciae suae eruditae omnibus artibus . . . . . Destituisti vitilla mea miseram mammam tuam“.

Die griechische Fassung des Ausdrucks „mein Leben“ lässt sich sicher nachweisen für die Umgangssprache der Kaiserzeit; Juvenal VI 195 verspottet eine Alte, die ihren Liebhaber ‘ζωή καὶ ψυχή’ nennt, wozu der Scholiast bemerkt: „quibus sermonibus Graecae mulieres in concubitu solent blandiri“. In der griechischen Literatur kommen ‘βίος’ und ‘ζωή’ nur bei Heliodor vor[1]).

Das, was den Menschen lebendig macht, ist die anima, griechisch ‘ψυχή’. Als Schmeichelworte finden sich beide Ausdrücke in der antiken Komödie nicht. Eine Stelle bei Plautus zeigt aber, wie das Kosewort „mea anima“ entstanden ist. Bacch. 193 heisst es: „animast amica amanti; si abest (scil. amica) nullus est“, d. h. also, die Geliebte ist dem Liebhaber Lebensbedingung wie die anima. So wird „anima“ ein gebräuchliches Schmeichelwort der Umgangssprache. Cic. ad fam. XVI 18 1 nennt Gattin und Tochter „animae meae“, 14 2 „meae carissimae animae“; in der Überschrift dieses Briefes lesen wir: „Tullius Terentiae et pater Tulliae, duabus animis suis“ usw. „Have pupa blanda, anima mea“ ruft der tote Vater dem Töchterchen zu Anthol. Lat. II 92 11, und ebendort 737 1 klagt eine Mutter über den Tod der Tochter, die sie „dulcis anima“ anredet. — In der Literatur habe ich die Anrede „anima“ nur einmal gefunden: Apul. Met. V 6

1) VIII 6 nennt jemand seine Geliebte ‘ζωή’, IV 19 sagt ein Vater von seiner Tochter, sie sei ihm ‘βίος’ gewesen.

nennt Psyche ihren Gatten „tuae Psychae dulcis anima“ [1]).

Das Deminutivum „animula“ findet sich in dem Fragment einer pompejanischen Inschrift Anthol. Lat. II 41 B; sie lautet: „For[tu]nate, animula dulcis, perfututor“.

Dem griechischen Schmeichelwort ‘ψυχή’ entspricht neben dem lateinischen „anima“ auch „animus“. Fanden wir „anima“ nicht als schmeichelnde Anrede in der Komödie, so ist „animus“ hier zahlreich vertreten, und zwar in der Form „anime mi“ oder „mi anime“, vgl. Plautus Asin. 664, 941, Bacch. 81, Curc. 165, Men. 182, Mil. 1330, Most. 336, Terenz Andria 685, Heaut. 406, Eunuch 95 [2]). Auf den Gebrauch des Kosewortes „animus“ in der Umgangssprache auch der späteren Zeit deutet hin das Vorkommen bei Fronto, vgl. ad M. Caes. II 16 2. Das Deminutivum „animulus“ findet sich Plaut. Cas. 134, Men. 361 [3]).

Eine wichtige Verwendung der Liebesbezeichnungen „anima“ und „animus“ ist bisher noch nicht berührt worden. Das Wesen der Freundschaft sah Pythagoras darin, dass der Freund im Freunde, die liebende Person in der geliebten völlig aufgeht, eins mit ihr wird, dass beide ‘μίαν ψυχήν’ teilen. Diese

---

1) Leidenschaftlicher ist auch hier der Ausdruck Catull 68 104: Protesilaos ist der Gattin süsser als Leben und Seele. Ähnlich ruft Fronto am Schlusse eines Briefes an M. Aurel (V 29) aus: „Vale, domine, anima mea mihi potior“.

2) Vgl. Eunuch 196: „meus fac sis postremo animus, quando ego sum tuus“.

3) Auch die deutsche Dichtung kennt das Kosewort „Seele“, vgl. Simon Dach, Ännchen von Tharau Str. 3: „Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut“, und Rückert, Liebesfrühling: „Du meine Seele, du mein Herz“.

Definition ist dann geblieben für alle Zeiten. Von Aristoteles erzählt Diog. Laert. V 1$_{20}$: ‘ἐρωτηθείς, τί ἐστιν φίλος, ἔφη· μία ψυχὴ δύο σώμασι ἐνοικοῦσα’. Cicero de off. I 17$_{56}$ sagt, wenn tüchtige Menschen eines Sinnes sind „efficitur id, quod Pythagoras vult in amicitia, ut unus fiat ex pluribus“. Laelius 81 heisst es: „qui (scil. homo) ..... alterum anquirit, cuius animum ita cum suo misceat, ut efficiat paene unum ex duobus“, ebendort 92: „nam cum amicitiae vis sit in eo ut unus quasi animus fiat ex pluribus usw.“. Plutarch περὶ πολυφιλίας 8 heisst es: ‘ὥσπερ μιᾶς ψυχῆς ἐν πλείοσι διῃρημένη σώμασιν’.

So darf es uns nicht wundern, dass dieser Gedanke sich häufig in der antiken Dichtung wiederholt; wir müssen hier gleich auch das griechische ‘ψυχή’ heranziehen. Callim. epigr. 41 (v. Wil.) lautet: ‘ἡμισύ μευ ψυχῆς ἔτι τὸ πνέον, ἥμισυ δ’οὐκ οἶδ’ εἴτ’ Ἔρος εἴτ’ Ἀίδης ἥρπασε, πλὴν ἀφανές· ἦ ῥά τιν’ ἐς παίδων πάλιν ὤιχετο· καὶ μέν ἀπεῖπον πολλάκι ‘τὴν δρῆστιν μὴ ὑποδέχεσθε, νέοι’ usw. Es ist die Klage eines Mannes um den Freund, den ein Liebesverhältnis mit einem Knaben ihm geraubt. Meleager entnimmt ihm dann das ‘ἥμισύ μευ ψυχᾶς’, womit Anthol. Pal. XII 52$_2$) ein Mann seinen ἐρώμενος bezeichnet. Horaz übersetzt den Ausdruck c. I 8$_3$ durch „animae dimidium meae“. Gemeint ist Vergil, der abreisen will und dem der Freund ein Propemptikon dichtet [1]). Nachgebildet ist das Epigramm des Callimachus von Q. Catulus [2]). Interessant ist hier die Steigerung; hatte Callimachus den Freund als

---

1) Vgl. dazu die Nachahmung des Statius in dem Propemptikon Silv. III 2$_7$.

2) Vgl. Gellius XIX 9: „Anfugit mi animus. Credo ut solet, ad Theotimum, devenit. Sic est. Perfugium illud habet

Hälfte seiner Seele bezeichnet, so ist er dem Catulus die ganze Seele.

Statt „Hälfte“ findet sich auch die zärtliche Bezeichnung „Teil meiner Seele“. Horaz ist in Sorge um Maecen (c. III 17 5) und klagt: „A, te meae si partem animae rapit maturior vis, quid moror altera?“ Ovid Met. VIII 405 ruft Pirithous dem Theseus zu: „procul o me mihi carior pars animae consiste meae“, Persius (V 22) redet den Freund Cornutus an mit den Worten: „quanta nostrae pars tua sit animae .... ostendisse iuvat“, wozu der Scholiast bemerkt: „sententia a Pythagora tracta; ille enim interrogatus, quid esset amicus, respondit quae Horatius sic posuit: et serves animae dimidium meae“. „Pars animae“ nennt Stat. Silv. V 1 177 die sterbende Frau den Gatten[1]). — In gleichem Sinne wie „anima“ und „animus“ wird verschiedentlich auch „mens“ gebraucht. Ovid (trist. IV 4 72) sagt von Orest und Pylades, sie seien „duo corporibus, mentibus unus“ gewesen, und Minucius Felix (I 3) charakterisiert seine Freundschaft mit Octavius durch die Worte: „crederes unam mentem in duobus fuisse divisam“. So verstehen wir den Ausdruck „hic mea mens sepulta est“, mit dem Anthol. Lat. II 1338 3 eine Frau den toten Gatten bezeichnet; 1431 5 heisst es von einer Frau: „o lux clara tuo, mens una et cura, marito“.

Das griechische ‘ψυχή’ diente zuweilen zur Bezeichnung von etwas Kostbarem. Hesiod W. u. T. 686

Qui si non interdixem, ne illum fugitivum mitteret ad se intro, sed magis eiceret? Ibimus quaesitum. Verum ne ipsi teneamur formido; quid ago? Da, Venus, consilium.“ Siehe dazu Piazza, l'epigramma latino Padua 1898, S. 116—19.

1) Vgl. auch Ovid trist. I 2 43 und IV 10 32.

heisst es vom Besitz: 'χρήματα γὰρ ψυχὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι' und Eurip. Androm. 418/19 von den Kindern 'πᾶσι δ' ἀνθρώποις ἆρ' ἦν ψυχὴ τέκνα'. So wird auch die geliebte Person häufig als Seele der liebenden bezeichnet, und 'ψυχή' wird Schmeichelwort zwischen Liebenden und Blutsverwandten. Der Ausdruck 'ψυχή μου' gehörte der griechischen Umgangssprache der Römerzeit an. Das beweist neben der bereits oben (S. 8) erwähnten Stelle Juvenal VI 195 auch die Stelle Martial X 68 5, wo der Dichter die Römerin Laelia tadelt, dass sie ihrem Geliebten mit dem griechischen Ausdruck 'φυχή μου' schmeichelt. In der griechischen Literatur findet sich die Liebesbezeichnung „Seele" — abgesehen von den oben (S. 10) erwähnten, doch etwas anders gearteten Stellen in den Epigrammen des Callimachus und Meleager — erst bei den Romanschriftstellern. Da finden wir die Wendungen: Heliodor II 5 'φιλτάτη ψυχή', I 8, 9, 14, II 16, V 2, VIII 6, X 35 'ψυχή ἐμή', Aristain. I 24 'ψυχή', Niketas I 289 'ψυχή φίλη' [1] [2]).

Neben 'ψυχή' hat die griechische Sprache ein Wort, das dem lateinischen „anima" fast noch mehr entspricht; es ist 'πνοή' [3]). Freilich kommt dieses Wort als Liebesbezeichnung erst bei den Byzantinern vor, hier aber als direkte Anrede, vgl. Theod. Prodr. VI 322, Niket. VI 58 und VII 241.

---

1) 'Ψυχίδιον' erwähnt der Scholiast zu Luc. Catapl. 12 (Rabe 465) als attisches ὑποκόρισμα.

2) Auch den Ausdruck des Catull (VI 106) „coniugium dulcius anima" finden wir im Griechischen wieder; Chariton V 62 bezeichnet der König die Gattin als 'τιμιώτερον ψυχῆς', VI 26 als 'τῆς ψυχῆς τιμιώπερον κτῆμα'. Xenoph. Ephes. I 113 redet Habrokomas die Gattin an 'τῆς ψυχῆς μοί ποθεινοτέρα'.

3) Wie der Römer z. B. „animam efflare" sagt, so der Grieche (vgl. Niket. VIII 314) 'πνοὴν ἀφιέναι'.

Kapitel 2.

Bezeichnungen für Körperteile.

Bekannt ist die antike Sitte, in gehobener Sprache statt der Person selbst ihr Haupt anzureden; schon bei Homer begegnet uns die Anrede ‘φίλη’ oder ‘ἠθείη κεφαλή’[1]). Die Tragiker übernehmen dann diese pathetische Ausdrucksweise, gebrauchen aber das Wort ‘κάρα’, vgl. Soph. Antig. 1 ‘Ἰσμήνης κάρα’[2]), Oedip. tyr. 40 ‘ὦ κράτιστον Οἰδίπου κάρα’[3]). So findet der Ausdruck „Haupt“ auch Eingang in die Liebessprache. Aeschyl. Agam. 905 redet Klytaemnestra ihren Gatten ‘φίλον κάρα’ an, und Soph. Oedip. tyr. 950 nennt Oedipus die Gattin ‘φίλτατον κάρα’. Dies hat wohl Niketas vor Augen, wenn er (VIII 153) ein Mädchen den Geliebten ‘τριφίλητον κάρα’ nennen lässt.

Auch das Lateinische kennt die Umschreibung einer Person durch die Anrede „Haupt“[4]); ich glaube, sie ist hier von den Griechen übernommen. So wird auch bei den Römern „Haupt“ als schmeichelnde Anrede gebraucht. „O lepidum caput“ heisst es bei Plautus Mil. 725, „o capitulum lepidissimum“ bei Terenz Eunuch 531, „dulce caput“ bei Properz V 11 55.

Die uns geläufigen Zärtlichkeitsausdrücke „Herz“ und „Herzchen“[5]) waren auch den alten wohlbekannt.

---

1) Odyss. I 343, Il. VIII 281, XIII 94. Vgl. auch ‘ὦ φίλη κεφαλή, Ἴων’ Plato Jon 531 D.

2) Vgl die Stellen bei Pecz, Tropen der griechischen Tragiker, Berliner Studien III 3, S. 11, 59, 89.

3) Auch im Hebräischen ist die Umschreibung der Person durch „Haupt“ beliebt, vgl. z. B. 2. Kön. 25 27.

4) Vgl. Plaut. Asin. 496, Horaz c. I 24, Ov. trist. II 46, IV 354 usw.

5) Vgl. Rückert, Liebesfrühling: „Du meine Seele, du mein Herz“.

„Cor meum“ [1]) finden wir bei Plautus Bacch. XII, Poen. 367, 383, 388, „corculum“ Cas. 837 [2])[3]). Der entsprechende griechische Ausdruck ‘καρδία’ ist erst bei den Byzantinern nachweisbar; Theodor. Prodr. I 223 wird eine Tochter als ‘πατρός καρδία’ bezeichnet. Niketas gebraucht ‘καρδία’ sogar als direkte Anrede [4]).

Bei den scherzenden Koseworten des Sklaven „labellum“ und „lingua“ Plautus Poen. 366 und 388 ist an den Kuss gedacht, an dem Lippe und Zunge beteiligt sind [5]). Ja, die Geliebte wird sogar selbst „Kuss“ genannt, da der Anblick ihres Mundes in dem Liebenden die Vorstellung eines Kusses erweckt. Lucrez VI 1169 erwähnt, dass der Liebhaber eine puella labeosa „philema“ nenne. Ein Kosewort ‘φίλημά μου’ hat vielleicht in der griechischen Komödie bestanden; ich glaube das aus dem „savium“ des Plautus und Terenz [6]) schliessen zu können, sowie aus dem Eigennamen „Philematium“, vgl. Plaut. Most., Aristain. I 14, Anthol. Lat. II 959 A, Inscr. Att. 2363. Dafür lässt Martial (V 34 2) in einem Grabepigramm den Trauernden seine Lieblingssklavin bezeichnen als „mea os-

1) Vgl. Thes. l. L. IV 939 27 ff.

2) Vgl. Herder Volkslieder, esthn. Hochzeitslied: „Herzchen, Blümchen, goldnes Mädchen“.

3) „Mea cura, meum cor“ nennt der Bischof Paulinus Nolanus c. 31 381 seine christlichen Brüder, und Avien. (carm. IV 51) redet Probus an mit den Worten: „Pars mei cordis“.

4) III 230, VI 58, VII 241, VIII 139.

5) Vgl. Apul. Met. II 10: „occursantis linguae inlisu nectareo“ und VI 8: „accepturus ..... ab ipsa Venere septem savia suavia et unum blandientis adpulsu linguae longe mellitum“.

6) Plautus Cist. 247, Poen. 366, Pseud. 179, Terenz Eun. 456.

cula . . . . . deliciasque meas". — Am häufigsten von allen Bezeichnungen für Körperteile wird das Wort „Auge" in schmeichelndem Sinne gebraucht[1]). Dies findet seine Erklärung darin, dass von den Alten auch sonst mit dem Ausdruck „Auge" etwas besonders Kostbares bezeichnet wird. Catull 31 2 lobt sein geliebtes Sirmium als „paeninsularum insularumque ocellos", Cicero ad Att. XVI 6 2 nennt sein Landhäuschen „ocellos Italiae"[2]). So wurde „Auge" Liebesbezeichnung in der Umgangssprache. Will jemand ausdrücken, wie kostbar ihm eine Person ist, so erklärt er, sie sei ihm teurer als seine Augen, vgl. Ter. Adelph. 701: „magis te quam oculos nunc amo meos", 903 „pater qui te amat plus quam hosce oculos", Catull 3 5: „quem plus illa oculis suis amabat[3]), 14 1: „ni te plus oculis meis amarem", 82 1-4[4]): „Quinte, si tibi vis oculos debere Catullum, aut aliud si quid carius est oculis, eripere ei noli multo quod carius illi est oculis seu quid carius est oculis", 104 2: „ambobus carior oculis". So sehen wir, wie es zu dem Liebesausdruck „mi ocule oder ocelle" kam, den wir

---

1) Nicht gehört hierher der Gebrauch von 'ὄμμα' und 'ὀφθαλυός' bei Plato und den griechischen Tragikern, z. B. Plato Phaedr. 253 e: 'ἐρωτικόν ὄμμα', Aeschyl. Choeph. 238 'ὦ τερπνόν ὄμμα', Sophocl. Aias 977 'ξύναιμον ὄμμα', Eurip. Or. 1082 'ὦ ποθεινόν ὄμμα', dies letzte wörtlich wiederkehrend bei Niketas V 125 und VIII 15. An all diesen Stellen ist „Auge" nur Umschreibung der Person in gehobener Rede.

2) Diese Metapher bespricht in lobender Weise P. Victorius var. lect. IX 9.

3) Nachahmung von Moschos 4 9: τὸν μὲν ἐγὼ τίεσκον ἴσον φαέεσσιν ἐμοῖσιν'.

4) Hier will der Dichter ausdrücken, wie teuer ihm die Geliebte ist.

so oft bei Plautus[1]) finden, einmal auch bei Catull, vgl. 50 19[2]).

Auch im Griechischen pflegte etwas besonders Kostbares „Auge“ genannt zu werden, Aeschyl. Choeph. 934 bezeichnet den Orest als ‘ὀφθαλμόν οἴκων’, Eum. 1025/26 heisst Athen ὄμμα πάσης χθονός Θησῆδος’, Pindar Ol. II 18 werden die Vorfahren des Theron ‘Σικελίας ὀφθαλμός’ genannt, Eurip. Phoen. 802 wird der Kithaeron als ‘ὄμμα’ der Artemis bezeichnet, Heliodor III 6 eine Jungfrau als ‘τῆς πομπῆς ὀφθαλμός’. So wird auch im Griechischen „Auge“ Liebesausdruck. Eurip. Androm. 406 nennt Andromache den Sohn ihres Lebens ‘ὀφθαλμός’, und ebenso spricht Heliodor IV 19 ein Vater von seiner geraubten Tochter als von seinen ‘ὀφθαλμοί’. Heliodor II 16 redet ein Mädchen ihren Geliebten an mit den Worten: ‘σέ . . . ὅν ὄφθαλμόν ἐγώ . . . ἐμαυτῆς πεποίημαι’. Eine dem plautinischen „ocule“ entsprechende Anrede ‘ὀφθαλμέ’ finden wir im älteren Griechisch nicht, sondern erst bei den Byzantinern[3]).

Zum Schluss sei noch auf die scherzhaft gebrauchten Koseworte „penis“ und ‘πόσθων’ hingewiesen. Suet. de viris ill. (Reiff. 46 1) erzählt, Augustus habe den Horaz im Scherz „purissimum penem“ genannt; Aristoph. Frieden 1300 wird der ‘παῖς Κλεωνύμου’ von Trygaeus ‘ὦ πόσθων’ angeredet.

---

1) Asin. 664, 691, Cist. 53, Curc. 203 (vgl. Curc. 122 das Scherzwort „oculissime homo“ und v. 15 sogar „ostium oculissimum“.) Mil. 1330, Most. 167, 325, Pers. 765, Poen. 365, Stich. 764, Trin. 245, Truc. 579.

2) Zweifelhaft erscheint die Bedeutung der Anrede „mea lumina“ Martial XI 29 3, was hier ebensogut eine Metapher für „Auge“ wie für „Licht“ sein kann.

3) Theod. Prodr. VI 322: ‘σύ μέν Ῥοδάνδη, παρθένε, ὀφθαλμέ . . . . . Δοσικλέος’, Niketas VI 58: ‘ὀφθαλμέ καὶ φῶς’.

Kapitel 3

Lichtbezeichnungen.

Die Betrachtung des Koseworts „Auge“ führt uns zu dem Liebesausdruck „Licht“. Die Worte ‘φέγγος’, ‘φάος’, ‘φῶς’ gebrauchen schon die ältesten griechischen Dichter für „Leben“, „Ruhm“, „Heil“, „Freude“. Aeschyl. Agam. 602 z. B. heisst es, der Gatte, der lebend aus dem Kriege heimkehrt, sei ‘φέγγος’ für die Frau, Pers. 150/51 bezeichnet der Chor die nahende Königin als ‘θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς φάος’, Eurip. Heracl. 531 ruft Amphitryon beglückt dem heimkehrenden Sohne zu: ‘ὦ φάος πατρί’, Or. 243 nennt Orest den Menelaos ‘φῶς ἐμοῖς καὶ σοῖς κακοῖς’, Aristophanes parodiert in den Rittern vs. 1319 die Tragödie, wenn er den Wursthändler vom Chor als ‘φέγγος’ Athens begrüssen lässt[1]).

Aus dieser Bedeutung des Wortes „Licht“ erklärt sich sein Gebrauch als Zärtlichkeitsausdruck, der uns auch schon im ältesten Griechisch begegnet[2]); wir denken an die Stelle Odyssee XVI 23, wo Eumaeos, glücklich und gerührt beim Anblick des fast schon totgeglaubten Telemach, ihn ‘γλυκερόν φῶς’ anredet. Kallimachus bezeichnet in dem Fragment eines Propemptikon (nr. 114 Schneider) den Freund als ‘φέγγος γλυκύ’. Dann begegnet uns im Griechischen der Liebesausdruck „Licht“ erst wieder bei den Romanschriftstellern. Apoll. Tyr. 45 heisst es: „tu es lumen oculorum meorum“, welche Stelle im griechischen Original

1) Siehe Blümner, Studien zur Geschichte der Metapher im Griechischen Leipzig 1891, I S. 7 und Pecz, Beiträge zur vergleichenden Tropik der Poesie S. 156.

2) Auch im älteren Deutsch, vgl. Simon Dach, Ännchen von Tharau Str. 10: „Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn“.

gelautet haben mag: ‘φῶς τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν’; so lesen wir nämlich wörtlich bei Eusthat. V 20 1, VII 2 2, 17 1, IX 15 2. Der lateinische Verfasser der Geschichte des Apollonios von Tyrus hat den Ausdruck also seinem griechischen Vorbild entnommen und nicht der Bibelvulgata, wie Klebs (Die Erzählung des Apollonios von Tyrus S. 270) behauptet, obwohl es sich auch dort findet, z. B. Tobias 10 4, Psalm 37 11. Wir finden die direkte Anrede ‘φῶς’ Heliod. VIII 6 und Niketas VIII 104; ebenda VII 241 nennt Charikles die Geliebte ‘ἱμερτόν φῶς’, und V 265 kehrt das ‘γλυκερόν φῶς’ Homers (Od. XVI 23) wieder. In Grabepigrammen mag der Tote häufig als „Licht“ der Hinterbliebenen bezeichnet worden sein [1]); diesen Grabepigrammstil ahmt Eustath. X 10 9 nach; hier sagt ein Liebhaber klagend von dem toten ἐρώμενος: ‘φῶς ἦν μοι ἐκεῖνος’. Noch leidenschaftlicher ist der Ausdruck ‘ὦ φωτός ἡδίων ἐμοὶ κόρη’, Xenoph. Ephes. I 9 3. Der — wahrscheinlich in schmeichelnder Absicht gegebene — weibliche Eigenname ‘Φέγγος’ findet sich Inscr. Att. 4221 b.

Auch im Lateinischen drückt das Wort „Licht“ den Inbegriff des Glänzendsten, Höchsten und Liebsten aus. Und zwar wurde es entweder der Finsternis entgegengestellt oder dem Lebenslicht, d. h. dem Leben selbst, gleichgesetzt. Das erste finden wir z. B. Verg. Aen. II 282, wo Aeneas beim Anblick des toten Helden ausruft „o lux Dardaniae“ [2]). „Tu nocte vel atra lumen“ redet Tibull IV 13 11, 12 die Geliebte an, und Apul. M. V 13 erklärt Psyche dem Gatten: „Nec

1) Vgl. Anthol. Lat. II 1311 1, wo ein toter Knabe „lux alma parentum“ genannt wird.

2) Vergil hat hier den Ennius vor Augen, vgl. Vahlen scaen. frgm. 72: „o lux Troiae“.

quicquam amplius in tuo vultu requiro, iam nihil officiunt mihi vel ipsae nocturnae tenebrae: teneo te, meum lumen“ [1][2]).

Den Übergang des Ausdrucks „Licht“ in die Liebessprache zeigt eine Stelle bei Ovid. Met. XIV 725 spielt der Dichter in gekünstelter Ausdrucksweise mit dem Wort „lux“; er lässt nämlich Iphis vor seinem Tode, der ihn von Anaxarete scheiden wird, ausrufen: „gemina mihi luce carendum“. Hier wird also die geliebte Person von der liebenden mit dem Lebenslicht identifiziert. So ist „mea lux“ ein Kosewort der Umgangssprache. In der Komödie findet sich der Ausdruck freilich nicht. Er kommt zuerst bei Catull vor, vgl. 68 132, 160; ferner gehörte er zum elegischen Stil: Tibull IV 3 15, Sulpicia IV 12 1, Properz III 14 29, 28 c 59, 29 1, Ovid. am. I 4 25, 8 23, II 17 23. Cicero ad fam. XIV 2 2 redet die Gattin „mea lux“ an. Weiter begegnet uns der Ausdruck Phaedrus Append. 27 7 und bei Martial I 68 6 [3]), V 29 3, VII 14 7. An all diesen Stellen finden wir das Wort auf Frauen angewandt; Ov. ars am. III 524 braucht es eine Frau einem Mann gegenüber, und dass dies nicht ungewöhnlich war, zeigt die Fortsetzung des Satzes: „quaeque solent verba iuvare viros“. — Der Ausdruck ist, wie die angeführten Stellen zeigen, völlig abgegriffen; wo er nicht

1) Wenn aber bei Verg. Aen. IV 31 Anna ihre Schwester Dido anredet mit den Worten „o luce magis dilecta sorori“, wenn Anthol. Lat. 542 3 eine Frau am Grabe des toten Gatten ausruft: „Dulcem carui lucem, cum te amisi, coniunx“, so ist hier „Licht“ gleich „Leben“.

2) Vgl. die Stelle bei Hieron. epist. LII 5, 7 ad Nepotianum (424, 11 Hilberg), wo er über solche Koseworte wie „mel meum“, „lumen meum“, „meum desiderium“ und ähnliche „ineptiae amatorum“ seine Entrüstung äussert.

3) Hier „lux“ und „lumen“ nebeneinander.

direkte Anrede ist, steht er einfach für die Bezeichnung „Geliebte".

Wie die geliebte Person mit dem Licht identifiziert wird, so wird sie dann weiter auch mit Ausdrücken für irgend einen lichtbringenden Gegenstand benannt oder zu ihm in Beziehung gesetzt und zwar vor allem zu der Sonne [1]). Als direkte Anrede allerdings kommt „Sonne" nicht vor; doch finden sich, namentlich im Griechischen, Stellen, in denen eine Person mit der Sonne verglichen wird, um anzudeuten, dass jemand für einen anderen denselben Wert hat wie das Sonnenlicht, so dass wir hier nur eine Spezialisierung des Ausdrucks „Licht" in der oben angeführten Bedeutung haben. Eurip. Ion 1439 nennt so Creusa ihren Sohn ‘φῶς μητρί κρεῖσσον ἡλίου’, Anthol. Pal. VI 601 6 (Grabepigramm Julians des Aegypters aus dem 6. Jhdt.) heisst es von der Verstorbenen, sie habe dem Gatten und dem Vater ‘πλέον ἠελίου’ geleuchtet, Eustath. X 10 8 sagt eine Mutter von ihrem Sohn ‘ἥλιον εἶχον τὸν παῖδα’. Daneben hat man den Vergleich mit der Sonne benutzt, um die hervorragende Schönheit einer Person zu preisen. Im Lateinischen finden wir das schon bei Plautus, der Men. 179/80 den Menaechmus beim Anblick der schönen meretrix entzückt ausrufen lässt: „solem vides satin ut occaecatust prae huius corporis candoribus?" Den Gipfelpunkt der Schmeichelei aber erreicht Q. Catulus in einem Epigramm auf seinen Liebling Roscius, das wir bei Cicero de nat. deor. I 79 lesen [2]). Hier wird eine völlige Identifizierung des

1) „Wie eine Sonne war sie anzuschaun" sagt Schiller von der geliebten Frau in dem Gedicht „Die Begegnung". Vgl. auch Simon Dach, Ännchen von Tharau: „Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn".

2) Es lautet: „Constiteram exorientem Auroram forte

schönen Jünglings mit der Sonne vorgenommen. — Für das Griechische seien zwei Stellen erwähnt. Anthol. Pal. add. II 198 b heisst es, ein Mädchen sei ‘ὡς σέλας ἠελίου’, und Niket. II 85 wird eine Jungfrau als ‘τέκνον ἠελίου’ bezeichnet.

Weit häufiger aber ist der Vergleich der Schönheit einer Person mit dem Monde. Besonders weibliche Schönheit erinnerte die Alten offenbar mehr an das sanfte, silberne Licht des Mondes als an das grelle, verzehrende der Sonne; ist ja auch der Mond bei den Alten weiblichen, die Sonne männlichen Geschlechts. Wenn wir die Eigennamen „Selene“ und „Selenium“ [1]) öfter in der Literatur oder in Inschriften antreffen, so können wir annehmen, dass die Trägerinnen sie wegen ihrer Schönheit erhalten haben. In dieser Annahme bestärkt uns ein Epigramm des Krinagoras (1. Jhdt. a. Chr. n.) Anthol. Pal. VII 633 mit der Überschrift ‘Εἰς Σελήνην τινα γυναῖκα ὁμώνυμον Σελήνης δι’ ὑπερβολήν κάλλους’. Es heisst darin: ‘καὶ αὐτή ἤχλυσεν, ἀκρέσπερος ἀντέλλουσα Μήνη, πένθος ἑόν νυκτί καλυψαμένη, οὕνεκα τὴν χαρίεσσαν ὁμώνυμον εἶδε Σελήνην ἄπνουν εἰς ζοφερόν δυομένην Ἀίδην· κεινῇ γάρ καὶ κάλλος ἑοῦ κοινωσατο φωτός καὶ θάνατον κείνης μῖξεν ἑῷ κνέφει’. Auch die Romanschriftsteller verglichen Frauenschönheit mit dem Mondlicht. Bei Heliodor III 6 erwidert Kalasiris dem Charikles auf die Frage, ob die Jungfrau Chariklea τῇ πομπῇ κόσμον gebracht habe: ‘ὥσπέρ εἰ καὶ τὴν σελήνην εἰ διαπρέπει τῶν ἄλλων ἠρώτας ἀστέρων’, was eine Paraphrase ist zu Sappho 3: ‘ἄστερες μὲν ἀμφί κάλαν σέλανναν ἀψ ἀποκρύπτοισι φάεννον εἶδος ὅππότα πλήθοισα μάλιστα

salutans, cum subito a laeva Roscius exoritur. Pace mihi liceat, caelestes, dicere vestra, mortalis visust pulchrior esse deo“.

1) „Selene“ z. B. C.J.L. I 1020, „Selenium“ Plaut. Cistellaria.

λάμπη . . . . . [1]). Ach. Tat. I 4 3 sagt Klitophon, Leukippe erinnere ihn an ein Bild der Selene [2]). Und wie bei Heliodor wird bei Niket. III 336 das Mädchen dem Mond verglichen, ja er lässt II 240 eine Jungfrau geradezu ‘σελήνη’ anreden.

Im Lateinischen wird einmal Männerschönheit mit dem Mond verglichen, nämlich Lygdamus III 4 29, wo es von der Weisse der Haut Apolls heisst: „candor erat, qualem praefert Latonia luna [3]). Von Chloris sagt Horaz c. II 5 19 ff., sie habe so leuchtend weisse Schultern „ut pura nocturno renidet Luna mari“. Das cognomen „Lunula“ C.J.L. XIV 3328 gehört einem Manne an [4]).

Wir kommen zu der Bezeichnung „Stern“. Uns modernen Menschen ist es ganz geläufig, einen in irgend einer Beziehung hervorragenden Menschen einen „Stern“, zum mindesten englisch „star“ zu nennen. Diesen Sprachgebrauch finden wir schon bei den Alten. Wenn z. B. Vergil (Aen. VIII 587 ff.) ausdrücken will, wie Pallas unter den Kampfgenossen hervorragte, so vergleicht er ihn mit dem Morgenstern, und Statius (Silv. II 6 35 ff.) setzt den verstorbenen Diener an die erste Stelle hinter seinem Herrn, der ihn freilich über-

1) Ähnlich heisst es im Nibelungenlied von Kriemhild: „Wie vor dem Mond, dem lichten, der Sterne Chor sich neigt, wenn er in lautrem Glanze der Wolkennacht entsteigt, so neigte sich vor Kriemhilden gar manche edle Frau . . . . . “.

2) Vgl. Mus. H. u. L. v. 57.

3) Wie bei Theokr. II 79 die weisse Brust des Jünglings geschildert wird mit den Worten: ‘στήθεα δὲ στίλβοντα πολύ πλέον ἢ τὺ, Σελάνα’, und Hom. Hymn. III 89 die Brust der Aphrodite ‘ὣς δὲ σελήνη στήθεσιν ἀμφ’ ἁπαλοῖσιν ἐλάμπετο’.

4) Die Hebräer verglichen Frauenschönheit mit dem Monde, vgl. Hohel. Sal. 6 10: Sulamith ist „schön wie der Mond“.

trifft „quantum praecedit clara minores luna faces“. So wird das Wort dann auch in schmeichelndem Sinne gebraucht[1]), indem es das Hervorleuchten einer Person vor andern bezeichnet, auch in moralischer oder intellektueller Beziehung. Ovid trist. II 167 wird Augustus „sidus iuvenale“ genannt und Maximus in den litterae ex P. III 3 2 „sidus Fabiae gentis“. Suet. Cal. 13 berichtet von Schmeichelworten, mit denen das Volk den neuen Kaiser begrüsst; unter ihnen befindet sich auch „sidus“. Das cognomen „Stella“ C.J.L. V 950 und Stat. Silv. I 2 ist Männername.

Das Griechische kennt ebenso den Vergleich eines Menschen mit dem Stern. Der Chor beklagt Eurip Hipp. 1121/25 den getöteten Jüngling als ‘φανερώτατον ἀστέρων γαίας’. Chariton I 1 4 wird Chaereas als ‘στίλβων ὥσπες ἀστήρ’ geschildert, Mus. H. u. L. v. 22 werden die beiden Liebenden als ‘ἀστέρες περικαλλέες’ bezeichnet. Eustath. X 10 sagt eine Mutter von ihrem verlorenen Sohn: ‘ἀστήρ μοι παῖς ἐκεῖνος περιφανής’. Dass der Männername ‘Ἀστήρ’ (z. B. C.J.L. III 4908) jemandem in schmeichelnder Absicht beigelegt wurde, lässt sich aus zwei interessanten Epigrammen auf einen Schüler Platos, namens ‘Ἀστήρ’, schliessen. Anthol. Pal. VII 669 heisst es: ‘ἀστέρας εἰσαθρεῖς ἀστήρ ἐμός· εἴθε γενοίμην οὔρανος, ὥς πολλοῖς ὄμμασιν εἴς σε βλέπω’ und VII 670: ‘Ἀστήρ πρίν μέν ἔλαμπες ἐνί ζώοισιν Ἑῷος, νὺν δὲ θανών λάμπεις Ἔσπερος ἐν φθιμένοις’. An allen bisher angeführten Stellen (auch den lateinischen) ist die Bezeichnung „Stern“ auf Männer angewandt. Aristain. II 4 aber heisst es von einem Mädchen: ‘ὡς

1) Auch in der deutschen Liebespoesie, vgl. Roquette in dem Gedicht: „Zu deinen Füssen will ich ruhn“: „Der schönste Stern in blauer Nacht, der schönste Stern bist du“.

λαμπρόν ἀνέστειλεν ἄστρον'. Auch finden sich die Frauennamen Ἄστρα, Asteris und Asteria[1]).

Endlich sind noch die Ausdrücke 'λαμπάς', 'λύχνος', 'λυχνία' und „ignis" zu betrachten.

Durch die Ausdrücke „Fackel" oder „Leuchte" wird jemand als Lebensfreude oder -trost des andern bezeichnet. So nennt Eustath. VII 9 2 Hysmine sich selbst ihres Geliebten 'λαμπάς ἐρωτική'. Sonst kommen 'λαμπάς' und Ableitungen davon als weibliche Eigennamen vor[2]). Theod. Prodr. III 409 redet jemand seine Geliebte an mit den Worten: 'ὦ τῆς ἐμῆς λύχνε καρδίας', und Niket. IV 215 wird ein Mädchen 'ὦ φαεινὴ λυχνία' genannt.

Bei der lateinischen Bezeichnung „ignis" ist nicht an das Leuchten, sondern an die Glut des Feuers gedacht[3]). Oft bedeutet ja „ignis" im Lateinischen „Liebesglut", wie im Griechischen 'πῦρ' und 'θάλπος'; so überträgt sich dann diese Bezeichnung auf den Gegenstand der Liebesglut, wie wir trivial etwa das Wort „Flamme" verwenden. „Ignis" kommt nie als direkte Anrede vor; es steht schlechthin für „Geliebte" oder „Geliebter"[4]). Auf ein Mädchen bezieht es sich Ovid. am. II 16 11[5]), III 9 56, auf einen geliebten Knaben Verg. ecl. III 66 und bei Nemesianus bucol. IV 5, der hier wohl Vergil vor Augen hat.

1) Ἄστρα Athen. XIII 583 e, Asteris Stat. Silv. I 2 197, C.J.L. VI 6186, 12558, IX 2970, X 2285, Asteria C.J.L. X 4022, XI 830.

2) Λαμπάς ist Hetärenname bei Athen. XIII 583 e, 'Λαμπιτώ' ist der Name einer Person in Aristophanes' Lysistrate.

3) Nach Lucrez IV 1185 ist „Lampadium" ein Beiname, den man einer „flagrans amica" gibt.

4) z. B. Hor. epod. 14 13.

5) Vgl. P. Brandt zu d. St. (Ov. am. Lpz. 1911).

Kapitel 4.

Pflanzenbezeichnungen.

Um Jugendfülle und Frische zu kennzeichnen, bedienen wir uns häufig gewisser Ausdrücke aus dem Pflanzenleben. Wir sagen „ein blühender Jüngling“, „ein blühendes Mädchen“, „eine Mädchenknospe“, „er ist in der Blüte der Jugend“, „sie steht im Frühling des Lebens“ usw. Diese Wendungen waren auch bei den Alten gebräuchlich. Il. XIII 484 sagt Idomeneus von Aeneas: ‘καὶ δ’ ἔχει ἥβης ἄνθος, ὅτε κράτος ἐστίν μέγιστον’. Pindar Pyth. IV 283 gebraucht Pelias den gleichen Ausdruck von Jason[1]). Terenz Eun. 319 ruft der Sklave, als sein junger Herr ihm die Vorzüge der Geliebten geschildert und hinzugefügt hat, sie sei 16 Jahre alt: „flos ipsus“.

So gelangt man dazu, den Menschen selbst, der in der Jugendblüte steht, in schmeichelndem Sinne als Blume zu bezeichnen; hauptsächlich Mädchen werden mit Blüten verglichen[2]). Sappho sagt (76) von der Gestalt eines Mädchens, sie sei gleich ‘χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν’. Bei Aeschylos Agam. 743 wird Helena ‘ἔρωτος ἄνθος’ genannt[3]). Häufig ist dann die Bezeichnung eines Mädchens als Blüte in der Anthologia Pa-

1) Die wörtliche lateinische Übersetzung finden wir bei Lucrez, und zwar „aevi flos“ I 564, „aetatis flos“ III 769 und V 847.

2) Dies begegnet uns vielfach auch in deutscher Liebespoesie. Bodenstedt, Lieder des M.-Sch., redet die Hafisa an mit den Worten: „Neig, schöne Knospe, dich zu mir, und was ich bitte, das tu mir! Ich will dich pflegen und halten. Du sollst bei mir erwarmen und sollst in meinen Armen zur Blume dich entfalten“. „Du bist wie eine Blume“ singt Heine.

3) Nonnos Dionys. XI 397 wird ein Jüngling ‘ἄνθος ἐρώτων’ genannt.

latina; es kommen hier die Ausdrücke 'ἄνθος' und 'θάλος' vor[1]). 'Ἄνθος' und 'Θάλλος' sind in attischen Inschriften häufig als Ephebennamen[2]). Der Frauenname 'Καλύκη' = Blütenknospe kommt in Aristophanes Lysistrate vor, 'Στεφάνιον' in Plautus' Stichus und bei Aristain. II 1, 'Βλάστη' Inscr. Att. 2077.

Unter den einzelnen Blumengattungen ist es vor allem die Rose, die Königin der Blumen, die zur Ausmalung blühender Schönheit herangezogen wird. Mit dem Wort „Rose" pflegte der Grieche überhaupt etwas besonders Schönes zu benennen[3]), vgl. z. B. das Sprichwort aus Aristoph. Wolken 910: 'ῥόδα μ' εἴρηκας' Paroem. Gr. II S 866), wozu der Scholiast bemerkt: 'ἀντὶ τοῦ· ἐμοὶ τὰ ὑπὸ σου εἰρημένα ῥόδα ἐστίν', und Wolken 1330: 'πάττε πολλοῖς τοῖς ῥόδοις'. Phereer. Persae frgm. 1312 (S. 183 Kock) wird von jemandem gesagt, er lächle „Rosen". Besonders in erotischer Beziehung spielte die Rose eine Rolle. Sie galt als Symbol der Liebe[4]) und war ein bedeutungsvolles Geschenk unter Liebenden[5]); ihr Name diente vor allem dazu, weibliche Schönheit zu kennzeichnen[6]). Anakreon (frgm. 55) nennt die Geliebte 'ῥόδον ἐν κόραις', Theokr. V 92/93

1) VII 476 (Meleager) wird ein Mädchen als 'ποθεινόν θάλος' bezeichnet (vgl. dazu Odyss. VI 157), VI 292 (Hedylos 3. Jhdt. a. Chr. n.) ein anderes 'ἐρώτων καὶ χαρίτων ἀμβρόσιόν τι θάλος' genannt, VII 6002 (Julian der Aegypter) finden wir die Anrede εὐθαλέων χαρίτων ἄνθος' und V 173 (Meleager) 'τρυφερόν θάλος'.

2) Ἄνθος z. B. 1079, 1080, θάλλος 1081, 1124, 1148, 1150 usw.

3) Über ihre Bewertung im Altertum siehe Joret: la rose à l'antiquité et au moyen âge pag. 1–121.

4) Vgl. Theocr. X 34, XI 10 (vgl. Fritzsche zu d. St.), Anthol. Pal. 1355, 1364.

5) Vgl. Philostrat ep. 27–38.

6) Und zwar schon bei den ältesten Dichtern; man denke an die Homerische Komposita wie 'ῥοδοδάκτυλος' und 'ῥοδόπηχυς'.

wird ein Mädchen mit einer Rose verglichen und dieser dann die κυνόσβατος entgegengestellt. Zahlreich sind die hierhergehörigen Stellen in den griechischen Romanen. Da werden Lippen[1]) und Wangen[2]) der Jungfrau häufig mit Rosen verglichen. Eustath. IV 22 3 bezeichnet ein Mädchen geradezu als Rose, wenn er sagt: 'οὐκ ἄκανθα ῥόδου τοῦ ῥόδου κωλύσει με'. Direkte Anrede ist 'ῥόδον' nur bei Philostrat (ep. 35); hier nennt der Liebhaber den ἐρώμενος: 'ὦ φθεγγόμενον ῥόδον'. Häufig finden sich auch vom Wort 'ῥόδον' abgeleitete oder damit zusammengesetzte Adjektiva[3]) und Eigennamen, unter diesen 'Ροδώ, 'Ροδόπη, 'Ροδῶπις, 'Ροδάνθη, 'Ροδογύνη[4]). — Bei den Römern ist der Vergleich von Frauenschönheit mit der Rose in der Literatur seltener. Catull 63 74 und 80 1 spricht von den „roseis labellis" der Freundin, Verg. Aeneis XII 67 beschreibt den Teint der Lavinia mit den Worten „mixta rubent ubi lilia multa alba rosis"[5]). Properz II 3 12 sagt, die Farbe

---

1) z. B. Longus I 18 1, Achil. Tat. (der II 1 2 die Rose als die Königin der Blumen feiert) I 4 3, II 1 3, Philostrat 25.

2) z. B. Ach. Tat. I 19, V 13 1, Aristain. I 1, Mus. H. u. L. 59 (Sein Vorbild Nonnos kann sich an Vergleichen menschlicher Schönheit mit Rosen nicht genug tun, vgl. Dionys. IV 130, 47 90, 42 428, XI 379 usw.).

3) Vgl. Anthol. Pal. V 235 (Paulus Silentiarius) 'χεῖλος ἁβρότερον ῥόδέων καλύκων', V 246 (Makedonios) 'ῥόδεοχεῖλος', V 258 3 (Paulus Silentiarius) 'ῥοδεης παρειᾶς', Theocr. 18 31 'ῥοδόχρως', Anthol. Pal. V 55 (Dioskorides um 200 a. Chr. n.) 'χείλη ῥοδόχροα', V 226 3 (Makedonios) 'ῥοδόπηχυς'.

4) 'Ρόδον' selbst findet sich als Frauenname in den Vaseninschriften J. Att. 8038/39/40.

5) Ganz ähnlich heisst es bei Herder in dem Volkslied „Die schöne Rosamunde": „Das Blut in ihren Wangen zart trieb solch ein Rot und Weiss, als ob da Ros und Lilie stritt um den Wettepreis".

der Jungfrau ist „ut rosae puro lacte natant folia[1]). Umsomehr muss es uns wundern, wenn wir die direkte Anrede „mea rosa“ schon bei Plautus finden, vgl. Asin. 664, Bacch. 83, Men. 191. Ist ein Ausdruck aber direkte Anrede geworden, so ist er häufig auch schon verblasst. Der Grieche verglich mit Bewusstsein ein Mädchen, resp. seine Haut, Lippen, Wangen mit einer Rose, bei Plautus ist „mea rosa“ abgegriffene Anrede; wenigstens möchte man das aus der Stelle Asin. 664 schliessen, wo die meretrix gar einen Sklaven „rosa“ nennt, um ihm das Geld abzuschmeicheln, doch wohl ohne dabei ernstlich an die Blume zu denken; allerdings dient der Gegensatz auch dazu, komisch zu wirken. Es muss also der Vergleich eines Mädchens und speziell der Geliebten mit einer Rose im Lateinischen doch häufiger gewesen sein, als wir aus der uns erhaltenen Literatur erschliessen können, so dass der Ausdruck „mea rosa“ schon zu Plautus Zeit ganz gewöhnlich war; oder der Dichter entnahm ihn der neuen Komödie, so dass wir hier ein Kosewort ‘ῥόδον ἐμόν’ voraussetzen müssten, das in den uns erhaltenen Resten nicht existiert[2]).

Dem Rot der Rose wurde von den Alten das Blass der Lilie gegenübergestellt. An sie erinnert das zarte Weiss der Mädchenwangen ebensomehr, wie das Rot an die Rose. Vergil Aen. XII 67 sagt, auf den Wangen der Lavinia „mixta rubent lilia multa alba rosis“, Properz II 3 10 rühmt von dem

1) Bodenstedt, Lieder des M.-Sch.: „Was ist der Rosen Blütenkelch, dran Nachtigallen nippen, wohl gegen Deinen Rosenmund und Deine Rosenlippen?“

2) Obszöne Bedeutung hat ‘ῥόδον’ bei Pherecr. frgm. 108 (Kock I): κόραι . . . . . ἠβυλλιῶσαι καὶ τὰ ῥόδα κεκαρμέναι’.

Taint der Geliebten: „lilia non domina sint magis alba mea[1]).

Für das Griechische vermag ich nur den Ausdruck ‘χρώς λειριόεις’ Il. XIII 830 anzuführen, wo Hektor spottend dem Aias besonders verzärtelte Haut zuschreibt. Dass aber der Vergleich zarter Haut mit der Lilie auch sonst bestanden hat, darauf deuten die Eigennamen ‘Ἀγαλλίς’ (Hetäre bei Athenaeus) und ‘Λειριόνη’ (Alkiphron III 9 1). Als direkte Bezeichnung für die Geliebte ist die Lilie nicht verwandt worden.

Erst byzantinisch ist der schmeichelnde Vergleich von Menschen mit Bäumen[2])[3]). Theodor. Prodr. I 224 redet der Vater die verlorene Tochter sogar an ‘ὦ δένδρον εὔχρουν’, Niketas VI 64 der Liebhaber die verlorene Geliebte ‘χρυσῆ καλέ πλάτανε’, allerdings veranlasst durch den Vergleich des Liebhabers mit einem Wanderer; wie dieser sich vor der Sonnenglut unter den Schatten der breitästigen Platane rettet, so flüchtet sich der Liebhaber in die Arme der Geliebten. Hier ist also der metaphorische Gebrauch ganz deutlich. „Der Ruhm des Platanenbaums erfüllte das ganze Altertum“ sagt Hehn, Kulturpflz. und Haust., 6. Aufl., S. 283. Das Beiwort ‘καλός’ gibt ihm schon Homer Il. II 307[4]).

Ja sogar den Vergleich von Menschen mit einer Wiese habe ich gefunden. Natürlich schwebt den Schriftstellern hierbei das Bunte, Blühende der Wiese vor, das einen herzerfreuenden Anblick gewährt. Ent-

1) Vgl. hierzu Rothstein zu Properz I 2 19.

2) Der Hetärenname ‘φιλύρα’ Athen. 286 e und Instr. Att. 4259 deutet allerdings darauf hin, dass dies mindestens schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert vorkam.

3) Vgl. Bodenstedt, Lieder des M.-Sch.: „Was ist der Wuchs der Pinie .... wohl gegen deinen schlanken Wuchs .....?

4) Zu ‘βάτιον’ siehe S. 32.

weder wird der ganze Körper der geliebten Person mit einem 'λειμών' verglichen; so heisst es bei Achilleus Tatios I 19 1: 'τὸ τοῦ σώματος κάλλος αὐτῆς πρὸς τὰ τοῦ λειμῶνος ἤριζεν ἄνθη', bei Aristainetos II 1: 'γυνή ἔοικε λειμῶνι' und bei Nonnos XV 224: 'ῥοδόεις λειμών μελέων' [1]). Oder der Ausdruck bezieht sich auf einzelne Körperteile. Bei Philostrat (ep. 38) nennt der Geliebte der Freundin Haupt mit seiner Haarfülle 'λειμών'. Aristainetos denkt an die Wangen, wenn er (I 10) von Kydippe sagt: 'τῶν παρειῶν ἔνδον εἶχέ τινα ῥόδων λειμῶνα'. Niketas V 125 heisst es: 'λειμών δοκεῖ μοι σόν πρόσωπον, παρθένε'. Auf Jugendschönheit deutet endlich der Frauenname Λειμώνη Aristain. I 3 [2]).

Gleichsam den Inbegriff alles Frischen, Jugendlichen, Blühenden bezeichnet der Frühling. Wir sprechen von dem „Frühling des Lebens". Die Verbindung von Lenz und Liebe ist auch den Alten geläufig und hat kaum irgendwo einen herrlicheren Ausdruck gefunden als in dem Proömium des Lucrez; so sagt er auch V 737: „it ver et Venus". Da ist es begreiflich, dass auch die in Jugendschönheit prangende Person selbst mit dem Frühling identifiziert wird. Hier kann uns wieder einmal ein Komödiendichter als Zeuge dienen; Plautus Truc. 353 ruft Diniarch beim Anblick der Geliebten entzückt aus: „ver vide, ut tota floret, ut olet, ut nitide nitet". So wird „Frühling" direkte Anrede, wenigstens im Übermass der Gefühle: Cas. 837 „meum corculum, melculum, verculum".

1) Dies ahmt Musaeus H. u. L. 60 nach, wenn er die Glieder der Hero mit einem 'λειμών ῥόδων' vergleicht.

2) Bei Eustathios wird an drei Stellen — II 73, VIII 21 und X 105 — ein Mann mit dem Schmeichelwort 'λειμών' benannt.

Auch dem Griechischen war diese Metapher bekannt. Theokr. 18 27 singen die Brautjungfern, Helena sei unter ihnen erschienen ‘ἅτε λευκόν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος’. Von einem Jüngling heisst es bei Nonnos (X 189): ‘ἐκ μελέων δ’ ὅλον ἔαρ ἐφαίνετο’. Auf Frauen bezieht sich der Ausdruck „Frühling“ in zwei Epigrammen aus dem 6. Jahrhundert., Anthol. Pal. VII 599 2 ‘χαρίτων ἔαρ’, 601 1 ‘ἀμετρήτων χαρίτων ἔαρ ἡδύ’.

Kapitel 5.

Tierbezeichnungen [1]).

Eine grosse Gruppe griechischer und lateinischer Schmeichelworte ist der Tierwelt entnommen.

Da ist zuerst das Wort „Taube“ zu betrachten. Die Taube war der Aphrodite heilig [2]), und wurde so ein bedeutungsvolles Geschenk unter Liebenden [3]). Der Liebende schenkt der Geliebten ein Täubchen, das sie beim Spiel zärtlich „mea columba“ anredet [4]). So wird dieser Ausdruck ein Kosewort für den Geliebten selbst, vgl. Plaut. Asin. 693 und Cas. 138. Weibliches cognomen ist „Columba“ C.J.L. II 5295, VIII 9434, „Columba“ VIII 8566. Die männliche Form „columbus“ war, wie aus dem Scholion zu Persius III 16: „quos (scil. pueros) quae nutriunt, blaudienter colum-

1) Vgl. Wortmann, de comparationibus Plautinis et Terentianis ad animalia spectantibus, Marburg 1883.

2) Vgl. Anaxandrides bei Kock I 214, Properz II 15 27, III 3 31, IV 5 65, Ovid Am. I 2 23 und 26, Metam. XIII 673, XIV 597, XV 386 und zahlreiche Vasenbilder.

3) Menander (Kock) 376, Theocr. V 97, 133, Verg. ecl. III 69, Ovid ars am. II 269, Petron 85 (Bücheler).

4) Die Zärtlichkeit der Tauben selbst war sprichwörtlich, wie Otto, Sprichwörter der Römer, S. 88, an zahlreichen literarischen Beispielen zeigt.

bos et pullos et passeres vocant“ ersichtlich ist, Schmeichelwort der Amme für ihren Pflegling. Auch der Name der Holztaube „palumbus“ findet sich als Schmeichelwort, vgl. Anthol. lat. II 1839, und „palumbulus“ Apul. Met. X 22. — Im Griechischen deuten einige Eigennamen auf den Gebrauch des Wortes „Taube“ in schmeichelndem Sinne hin; ‘Περιστερά’ heisst ein kleines Mädchen Anthol. Pal. VII 662, ‘Πυραλλίς’ ist Hetärenname bei Lucian dial. meretr. 12 und C.J.L. II 1996, III 682, auch der Name einer Geliebten des Caligula, Suet. Cal. 36. Bei dem Hetärennamen Τρυγόνιον Anthol. Pal. VII 222 werden wir an die Bedeutung der Turteltaube in der antiken Erotik denken[1]). — Endlich muss noch die Stelle Aristoph. Plut. 1011 besprochen werden.

Die Alte sagt da von dem verlorenen jungen Liebhaber (ich zitiere die Stelle, wie die Hss. sie geben): ‘νιτάριον ἄν καὶ βάτιον ὑπεκορίζετο’. ‘Νιτάριον’ ist natürlich verlesen aus ‘νηττάριον’. Für ‘βάτιον’ ist die Erklärung weniger leicht. Die Scholien geben ganz unbefriedigende Auskunft. Darum änderte Bentley scheinbar glänzend ‘βάτιον’ in ‘φάττιον’. Nun war der Sinn vorzüglich; die Zusammenstellung Entchen — Täubchen ist uns ohnehin wörtlich bekannt aus Plautus, vgl. Asin. 694: „dic me tuam anaticulam, columbam . . . .“ Es fragt sich nur, ob sich ‘βάτιον’ nicht halten lässt. Eine attische Inschrift — Inscr. Graecae III 3 Append. 54 a 2 — enthält den Frauennamen Βάτιον; er bedeutet „Brombeerchen“. Ich glaube, der Witz besteht an

1) Vgl. Bücheler, Arch. f. lat. Lex II, S. 116 ff. und die Stelle Plautus Bacch. 68. In dem Fragment des Antiphanes 26 (Kock) vermutete schon Meineke hinter ‘τρυγών’ eine Anspielung auf eine so heissende Hetäre, freilich ist ‘τρυγών’ hier ein Fisch.

dieser Stelle darin, dass die Kosenamen für die verwitterte „Geliebte“ eher Schimpfworte sind. „Entchen“ geht auf das Geschnatter der alten Vettel, „Brombeerchen“ auf ihre runzlige, dunkelrote Haut; das merkt aber die verliebte Alte nicht.

Ein Hausvogel der Römer war der Sperling. Die Gedichtchen Catulls 2 und 3 zeigen uns, dass er besonders von Frauen gehegt und verzärtelt wurde[1]). So entsteht das Schmeichelwort „meus pullus passer“ Plautus Cas. 138, „meus passerculus putillus“ Asin. 694, von Frauen Männern gegenüber gebraucht. Ebenso ist es bei Apul. Met. X 22 eine Frau, die den Zärtlichkeitsausdruck „meus passer“ gebraucht. Doch wurde dieser auch auf Kinder angewandt. Der Scholiast zu Persius III 16[2]) nennt „passer“ als Schmeichelwort der Amme für ihren Pflegling, und Fronto ad M. Caesarem IV 6 wendet Marcus den Ausdruck „passercula“ auf die kleine Gratia an. — Auch im Griechischen muss es das Kosewort ‘στρουθίον’ gegeben haben; der Scholiast zu Luc. Catapl. 12 (Rabe 46 5) nennt es unter attischen ὑποκορίσματα; auch hier spielt die erotische Bedeutung von ‘στρουθός’ mit.

„Pullus“ ist ein Kosewort für Kinder, vgl. schol. in Pers. III 16, Hor. sat. I 3 45, Fronto ad Anton. I 1 u. 3. Wenn (Sueton Cal. 13) das Volk den jungen Kaiser Caligula bei seinem Regierungsantritt zärtlich „pullus“ nennt, so geschieht das „quod infantem plerique cognoverant“, wie es kurz vorher heisst[3]).

Auf das Vorkommen eines entsprechenden grie-

1) Über die erotische Bedeutung vgl. Cic. de fin II 23 75, Juv. IX 54 und die Hesychglosse: ‘στρουθος· ὁ καταφερής καὶ λάγνος’.

2) S. S. 31.

3) „Pullus“ ist häufig cognomen, so C.J.L. II 442, VIII 6704.

chischen Schmeichelworts ‘νεοττίς’ deutet der weibliche Eigenname Νεοττίς, der öfters Komödientitel ist[1]).

Dem plautinischen Kosewort „hirundo“ Asin. 693 mag ein griechisches ‘χελιδών’ entsprochen haben[2]); es kommen nämlich die Hetärennamen ‘Χελιδών’ und ‘Χελιδόνιον’ vor[3]). Das Vorkommen des Hetärennamens Ἀηδόνιον Alkiphr. III 21 lässt auf ein Kosewort ‘ἀηδόνιον’ schliessen. Die Nachtigall war ein Symbol der Liebe, vgl. O. Keller, Tiere des kl. A. S. 314 ff.

Zuweilen erklärt sich die Verwendung von Vogelnamen in schmeichelndem Sinne daraus, dass die betreffenden Vögel beliebte Haustiere waren. Da ist neben dem bereits behandelten „passer“ zunächst „coturnix“, die Wachtel, zu nennen. Sie war ein Lieblingsvogel der Alten und diente Knaben zum Spielzeug, wie die Stellen Aristoph. Aves 707, Plaut. Capt. 1006, Anthol. Pal. XII 442 zeigen; daraus ist natürlich der Zärtlichkeitsausdruck „coturnix“ Asin. 666 erklärt[4]). Aus demselben Grunde wurde „Ent-

1) z. B. Antiphanes (Kock II) S. 79, Eubulos S. 188, Anaxilas S. 269.

2) An der schwierigen Stelle Juv. VI 365,6 in der neuen Ausgabe von Jahn — Leo 1910 [vgl. Bücheler, rh. Mus. 54 (1899) und Maas, Arch. f. lat. Lex. 11 (1900)] ist „chelidon“ Schimpfwort, das jedoch ein gleichlautendes Kosewort voraussetzt. Wie Aen. IV 215 „Paris“ ein Gattungsname für Schwächlinge ist, Juv. VI 566 „Tanaquil“ für Ehefrauen, Mart. XI 10421 „Lucretia“ für spröde Frauen, Juv. VI 82 „Hippia“ für liederliche Frauen (dies nach Cic. Phil. II 2562), so mag man Dirnen (siehe auch Cic. in Verr. I 140) als „chelidon“ bezeichnet haben, welchen Ausdruck dann Juvenal VI 365,6 auf einen Knäben anwendet. (Vgl. Heinrich zu Juvenal VI 82).

3) ‘χελιδών’ Anthol. Pal. Append. II 273, Cic. in Verr. I 140 und C.J.L. III 6063, χελιδόνιον Luc. dial. meretr. X und Aristain. II 13.

4) Vgl. über die Hahn- und Wachtelliebhaberei der Alten Becker Charikles I 6, Anmerkung zur 5. Szene.

chen“ Schmeichelwort. Auch die Ente wird Plaut. Capt. 1003 als Knabenspielzeug erwähnt. Plautus hat sein „anaticula“ Asin. 694 sicher der griechischen Komödie entnommen; wir finden nämlich das griechische Kosewort ‘νηττάριον’ dort zweimal, Aristoph. Plut. 1011 und Men. frgm. 104 (Kock)[1]). Auch die „monerula“, deren Name Asin. 693 als Schmeichelwort vorkommt, wird Capt. 1002 als Knabenspielzeug genannt. — Der Gebrauch des Schmeichelworts „gallina“ Asin. 666 erklärt sich vielleicht ebenfalls aus dem Umstand, dass Hühner und Hähne beliebte Haustiere waren. letztere auch Geschenke von Liebenden, wie Petron 86 (Bücheler) zeigt[2]).

Eine schmeichelnde Bezeichnung für ein besonders schlankes Mädchen war, nach Lucrez IV 1161, ‘δορκάς’ = Gazelle oder ‘δορκαλίς’, wie Anthol. Pal. V 291 12 (Agathias) ein Mädchen genannt wird. Dahér die Hetärennamen ‘Δόρκιον’ Anthol. Pal. XII 16, Sex. Turp. 126 (Ribbeck), Terenz Phorm. 152, und ‘Δορκάς’ Lucian dial. meretr. IX, Anthol. V. 181, 186, C.I.L. V 373. Wichtig ist auch der Eigenname ‘Ελάφιον’ Aristoph. Thesmoph. 1172; da ihn eine Tänzerin führt, so ist es möglich, dass ‘ἐλάφιον’ ein Schmeichelwort für graziöse Frauen war[3]). Auf ein gleichbedeutendes

1) Vgl. Blümner a. a. O. S. 231.

2) Es muss aber bei solchen Sammelstellen von Koseworten, wie sie Asin. 666 ff. und 693 bieten, zweifelhaft bleiben, ob nicht der Komiker um des Ethos der Stelle willen auch einzelne Worte hinzugefügt hat, die im gewöhnlichen Leben nicht üblich waren.

3) Blümner a. a. O. S. 220 fasst an der bezeichneten Stelle ‘ἐλάφιον’ nicht als Eigennamen, sondern als kosende Anrede auf; aber schon der Scholiast sieht in ‘Ελάφιον’ den Namen der Tänzerin, wenn er sagt: ‘ἑταίρας ὄνομα Ἐλάφιον ὥς χρυσίον, ... ὃ καὶ τὰ ὅμοια’.

lateinisches Kosewort deutet das Vorkommen des weiblichen cognomen „Cervula“, z. B. CIL. V 586.

Der Hase ferner war zuweilen ein Haustier und besonders von Frauen, denen er auch vom Liebhaber als Geschenk gesandt wurde[1]), geliebt und verzärtelt, wie u. a. aus der Stelle Anthol. Pal. VII 207 zu ersehen ist; im Schosse der Herrin sitzend, wie ihn dieses Epigramm uns zeigt, sehen wir ihn auf antiken Abbildungen, z. B. auf einer apulischen Vase[2]). So erklärt sich der Ursprung des Kosewortes „lepus“, das uns bei Plautus Cas. 138 begegnet. Die entsprechende griechische Form, 'λάγις' kommt als Hetärenname vor, ebenso das Deminutivum 'λαγίσκα'.

Bei Theokrit und Catull findet sich der Vergleich eines Mädchens mit einem Lämmchen oder Böckchen. Polyphem sagt Theokr. 11 19, 20: 'ὦ λευκά Γαλάτεια . . . . . ἁπαλωτέρα ἀρνός', und Catull 17 15 wird ein Mädchen „tenellulo delicatior haedo“ genannt[3]). Die Schmeichelworte „agnellus“ und „haedillus“, die sich in der Asinaria 666 der Sklave von der meretrix ausbittet, können also und werden wohl auf scherzhafter Ausdehnung der üblichen Verwendung von Tiernamen als Koseworte beruhen. Ähnlich könnte man über das

---

1) Wenigstens, wenn dieser ein Hirt war; Calpurn. bucol. III 76/77 rühmt sich der Hirte: „His tamen, his isdem manibus, tibi saepe palumbes, saepe etiam leporem decepta matre parentum misimus in gremium“ was Nemesianus bucol. II 67/68 nachahmt bei einer gleichen Situation: „Praeterea tenerum leporem geminasque palumbes nuper, quae potui, silvarum praemia misi“.

2) Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung der kgl. Museen zu Berlin II nr. 4126.

3) Es ist allerdings fraglich, wieweit diesen Koseworten eine Verwendung im Umgang entspricht. Bei Theokrit soll Polyphem als plumper Liebhaber gezeichnet werden, und Catulls Worte sind durch den spottenden Ton beeinflusst.

an derselben Stelle vorkommende Schmeichelwort „vitellus“ urteilen, falls dies nicht ursprünglich auf junge Mädchen angewandt wurde, worauf der Name Vitula C.I.L VIII 9591 schliessen lassen könnte. Auch im Griechischen wurde ein kaum erwachsenes Mädchen „Kälbchen“ genannt: ‘γλυκερή δάμαλίς’ lautet der Ausdruck in einem Epigramm des Agathias (Anthol. Pal. V 291 10 [1]). Dass auch ‘μοσχίον’ und ‘μοσχάριον’ in diesem Sinne vorkommen, ersieht man aus den gleichlautenden Namen [2]).

Die Hündchen waren im Altertum, wie heute, oft verzärtelte Haustiere, deren Verlust schmerzlich betrauert wurde (vgl. die Erzählung bei Cicero de divin. I 46 103). So wird „catellus“ Kosewort; wir finden es Plaut. Asin. 693 und Horaz sat. II 2 59 [3])[4]). Im Griechischen entspricht dem der weibliche Eigenname Κυνίσκα; Theokrit XIV 8 gesteht Äschines dem Freunde seine Liebe zu der ‘χαρίεσσα Κυνίσκα’.

Die Anrede „mus“, die uns ganz vertraut erscheint, wird bei Martial XI 29 3 im Verein mit der andern „meum lumen“ erwähnt. Die Zusammenstellung lehrt, dass auch das erste Kosewort durchaus üblich gewesen ist.

Auch Bezeichnungen für Käfer und Insekten werden endlich als Kosenamen gebraucht. Der Gold-

---

1) „Damalis“ als weibliches cognomen z. B. C.J.L. XIV 369. Vgl. auch ‘δάμαλις’ bei Epicrates, Kock II S. 285 frgm. 9.

2) ‘Μοσχον’ Inscr. Att. 2757, ‘Μοσχάριον’ Alkiphr. IV 14 2.

3) Auf die weibliche Koseform „catula“ deutet das cognomen „Catula“, z. B. C.J.L. VIII 39 41. Vgl. auch das cognomen „Catulus“.

4) „Catella“ führt Th. l. L. III 603 50 aus Hier. ep. 22, 29 5 an, wo das „mi catella“ als ganz geläufiges Kosewort vorausgesetzt ist.

käfer war, wie wir aus Aristophanes Nub. 763 ersehen, ein Knabenspielzeug; so verstehen wir das Schmeichelwort 'χρυσομηλολόνθιον' Aristoph. Vesp. 1342. Auf andere Käfernamen als Koseworte deuten die weiblichen Eigennamen 'Κανθάρα' Plaut. Epid. 567 und Ter. Andr. 769, 'Λαμπυρίς' Athen XIII 583e. Den Beschluss unter den Tiernamen möge der Ausdruck „Biene" oder „Bienchen" bilden, mit dem im allgemeinen ein junges Mädchen benannt wird. Worin der Vergleichspunkt liegt, zeigt die Stelle Ach. Tat. II 7 6; hier sagt der Jüngling zum Mädchen: 'μέλιτταν ἐπὶ τοῦ στόματος φέρεις'. Der Grieche denkt also bei der kosenden Bezeichnung „Biene" an die Süssigkeit des Mundes oder der Lippen des Mädchens. Will man davon kosten, sticht sie zuweilen, wie die Stelle Eustath. IV 22 3 zeigt: 'εἰ δέ μοί κέντρον φέροις ὡς μέλιττα' usw. Direkte Anrede ist Aristoph. Eccles. 973 'μέλιττα Μούσης', Aristain II 21 'ὦ μέλισσα ἐμή'. Eustath. VI 8 2 nennt das Mädchen sich selbst 'ἡ φίλερτος ἐγώ μέλιττα', und X 11 6 bezeichnet die Mutter ihre Tochter als 'τὴν γλυκεῖάν μου μέλιτταν'. Das Deminutivum 'μελίττιον' kommt nur einmal vor und zwar hier in scherzendem Sinne und veranlasst durch das ganze Motiv des Dramas; Aristoph. Vesp. 367 nennt der Chor der „Wespen" liebkosend seinen alten Genossen „Bienchen". Im Lateinischen findet sich „Apicula" als Name von freigelassenen Frauen häufig im C.I.L., z. B. III 1814, V 8432 usw., was darauf hindeutet, das das Schmeichelwort „apicula" im Lateinischen bestanden hat[1]).

1) Griechische mit dem Wort „Biene" oder „Honig" zusammenhängende Eigennamen gibt es in grosser Zahl, vgl. Μελίτα Luc. dial. meretr. IV, Μελίτη Ach. Tat. 11 6, Anthol. Pal. V 14, 35, 93, 241, 281, Μελίσσα ebenda V 26, 31, Alkiphr. IV 13 6,

Kapitel 6.

Süssigkeitsbezeichnungen.

Den geliebten Gegenstand „süss“ zu nennen, war wohl zu allen Zeiten üblich. Es wäre überflüssig, Stellen aufzuzählen, wo die Bezeichnungen ‘γλυκύς’ ‘γλυκερός’ ‘ἡδύς’ vorkommen. — In der Liebessprache ist es nicht nur die Geliebte selbst, die „süss“ genannt wird, sondern oft auch ihr Sprechen oder Lachen[1]). Mädchen gibt man gern mit ‘ἡδύς’ oder ‘γλυκύς’ — ‘γλυκερός’ zusammengesetzte oder davon abgeleitete Namen, vgl. Γλυκέρίον luc. dial. meretr. 1, Ter. Andr. 107 und Anthol. lat. I 545 1, Γλυκέρα Alkiphr. IV 14 1, 18 17, 19 2, Aristain. II 3, Hor. I 19, „Glyconis“ Anthol. Lat. I 495 (wo es heisst: „dulcis nomine erat, anima quoque dulcior usque), Ἡδύλιον Anthol. Pal. V. 132, „Hedytium“ Plaut. Pseud. 188 (vgl. dazu Leo, Arch. f. lat. lex. IX S. 163 f.) und Inscr. Att. 1609, 1669, Ἡδίστιον Inscr. Att. 2105, „Hediste“ C.I.L III 6208.

Unter den Süssigkeiten selber nimmt der Honig die erste Stelle ein. Er war ein wichtiges Nahrungsmittel für die Griechen; in Attika speziell war er Nationalspeise[2]) und vertrat die Stelle des Zuckers.

Μέλιττα Aristain. II 14, Μελισσιάς Anthol. Pal. V 66, Μελίσσιον ebenda XIV 116, Μελισσάριον Aristain. I 19, Μελίτεια Anthol. Pal. VI 288, IX 228, Μελιτίνη Inscr. Att. 94, 2335, 2462, C.J.L. III 2434; auch Μελίτιον ist häufig in griechischen Inschriften.

1) Vgl. ‘ἡδύγελως’ Anthol. Pal. V 131 4 und ‘ἁδυλόγος’ V 136 (wobei wir an Hor. c. I 22 23 und 24 denken: „dulce ridentem Lalagen amabo, dulce loquentem“). ‘ἡδύ μείδημα τὸ Λάιδος’ V 249, ‘προσεγέλασε ἡδύ’ Aristain. I 16, ‘ἁδύ φωνεύσας’ Sappho I 2 3 und ‘ἁδύφωνον’ 62, „dulces voces dominae“ Tibull II 6 17.

2) Von der Süssigkeit des attischen Honigs geben manche Stellen der antiken Literatur Zeugnis; so sagt Aristoph. Thesmoph. 1192 der Toxotes zu Elaphion: ‘ὡς γλυκερὸ τὸ γλῶσσ’

Daher nannten die Alten „honigsüss“, was bei uns als „zuckersüss“ bezeichnet werden würde. So sagt bei Plautus Truc. 704 Diniarchus, um seiner Freude über die Abweisung des Nebenbuhlers Ausdruck zu geben: „nimium magnae mellinae mihi, militis (nämlich dona) odiosa ingrataque habita“, und in zahlreichen griechischen und römischen Sprichwörtern und Redensarten findet sich das Wort Honig für den Begriff des Süssen, Angenehmen[1]. Eine besonders wichtige Rolle spielt der Begriff der „Honigsüsse“ natürlich in der Liebessprache. „O melle dulci dulcior tu es“ beteuert Argyrippus der Geliebten Plaut. Asin. 614; und an zahlreichen anderen Stellen bei Plautus wird die Geliebte kurzweg „mel meum“ genannt[2]), ebenso bei Afranius 311 (Ribbeck) und bei Apuleius apol. 9 (11, 11 H.). Dass dieser Ausdruck ganz geläufig war im täglichen Leben, beweist auch die Stelle Cic. ad fam. VIII 8 1, wo Caelius dem Cicero schreibt: „Scito C. Sempronium, mel ac delicias tuas, calumniam maximo plausu tulisse.“ Noch zärtlicher ist das Deminutuvum „melculum“ Plaut. Cas. 837, Curc. 11. — Auch Ableitungen von mel zur Bezeichnung für die „Honigsüsse“ der geliebten Person waren gebräuchlich. Substantivisch gebraucht wird bei Plautus der Ausdruck „mellillus“ in der Anrede „mellilla“ Cas. 135, Cist.

ὥσπερ ’Αττικὸς μέλις’, und Ovid nennt trist. V 4 29 einen Freund „dulcior illo melle, quod in ceris Attica ponit apis“.

1) Vgl. Diogen. VI 51 (Paroem. Gr. I S. 277): ‘μέλιτος μυελός· ἐπὶ τοῦ ἄγαν ἡδέος’, Liban. ep. 42 14: ‘τὸ δ’ἐστίν πονοῦντι μέλιτος ἥδιον (nämlich das Gelobtwerden), Otto, Sprichwörter der Römer S. 216 ff., Lucrez I 947: „volui tibi . . . . . rationem exponere nostram et quasi musaeo dulci contingere melle“.

2) Bacch. XII und 1198, Curc. 164, Most. 325, Poen. 367, Stich. 739/40, Trin. 244, Truc. 528.

247, Pseud. 180. „Mellitus“ nennt Cicero sein Söhnchen ep. ad Att. I 18 1; Catull 48 1 wünscht die „mellitos oculos“ seines Juventius zu küssen, und 99 1 nennt er ihn selbst „mellite Juventi.“ Fronto ep. IV 6 redet der Kaiser seinen Lehrer „mellitissime“ an. Am reichsten an dergleichen Ausdrücken ist Apulejus, der eifrige Leser des Plautus[1]). Ausonius endlich nennt in dem Genethliacon ad nepotem v. 16 den Enkel „mellite nepos.“

Der dem lateinischen „mel meum“ entsprechende griechische Ausdruck ‘μέλι μου’ bestand, wenn nicht früher, jedenfalls in der Umgangssprache der Römerzeit. Dafür gibt Zeugnis die Stelle Martial X 68 5, wo der Dichter die Römerin Laelia tadelt, dass sie dem Geliebten mit griechischen Worten schmeichelt, so mit dem Ausdruck ‘μέλι μου’. — Und der Vergleich der Geliebten[2]), oder ihrer Küsse, ihres Mundes, ihrer Lippen[3]) mit dem Honig ist jedenfalls in der griechi-

1) z. B. 3 22 „puella mellitula“, 5 6 mi mellite“, 2 10, 4 26, 6 8, „mellitum savium“ (vgl. dazu Longus II 18: ‘φίλημα μελιτῶδες’).

2) ‘Μέλιτος γέμεις’ sagt der Jüngling zur Geliebten Ach Tat. II 7 6, und bei seinem Nachahmer Eustath. V 20 1 ist die Geliebte dem Jüngling ‘πηγή στάζουσα μέλιτος’, ebenda VI 6 2 ist sie ‘γλυκυτέρα μέλίτος’.

3) Anthol. Pal. V 31 (Epigramm des M. Argentarius 1. Jhdt. p. Chr. n. auf ein Mädchen namens Melissa): ‘μέλι μὲν στάζεις ὑπό χείλεσιν ἡδύ’, ebenda 243 (Paulus Silentarius): ‘ἡδύ μέλι δροσερῶν στομάτων’, 294 (Leontios 6. Jhdt.) ‘μελισταγέων στομάτων’, Longus I, 18 1: ‘στόμα γλυκύτερον κηρίων’ (=μέλιτος, wie lateinisch für mel auch favus gebraucht wird), II 18: ‘φίλημα ἐφίλησε μελιτῶδες’, Eustath. IV 21 4: ‘τοῦ χείλους τῆς κόρης μέλι γλυκάζον’, IV 3: ‘τῇ γλώττῃ μόνῃ τοῦ μέλιτος γεύομαι’, IV 22 3: ‘εἰδὲ μοί κέντρον φέροις ὥς μέλιττα καὶ φυλάττεις τὸ σίμβλον καὶ πλήττεις τὸν τοῦ μέλιτος ἐντρυγητήν, ἐγκαρτερήσω τῷ σίμβλω, τὸν πόνον ὑφέξω καὶ τρυγήσω τοῦ μέλιτος· οὐ γὰρ μὲ στερήσει πόνος γλυκύτητος μέλιτος’, Niket. II 106: ‘χείλη φιλεῖν σου μεῖζον ἤ μέλι λείχειν’.

schen Literatur der Kaiserzeit und bei den Byzantinern häufig zu finden. Dabei tritt auch für ‘μέλι’ der Ausdruck ‘σίμβλον’ ein. Anthol. Pal. App. III 171 heisst es, der Kuss der Geliebten ist ‘ὥς ἀπὸ σίμβλου κηρίον’, Eustath. VII 2 2, die Geliebte ist ‘τῶν ἐρώτον σίμβλον’.

Neben „mel“ und ‘μέλι’ werden auch andere Süssigkeitsbezeichnungen in schmeichelndem Sinne auf Menschen angewandt. Verg. Ecl. VII 37 z. B. wird die Geliebte als „thymo dulcior“ bezeichnet. Hierher gehört auch die allgemeine Verwendung von „mulsus“ in der Bedeutung „honigsüss“. Plaut. Stich. 755 wird Stephanium „mulsa mea suavitudo“ angeredet[1]) und Cas. 372 nennt Lysidamus die Gattin schmeichelnd „mea mulsa“[2]). — Im Griechischen begegnet uns als Kosewort ‘γλυκύμαλον’ Theokr. XI 39. Dies halten die Scholien für nichts anderes als ‘γλυκύ μῆλον’. W. Koch in seinem Buch „Die Bäume und Sträucher des alten Griechenlands“ S. 179 versteht darunter frühzeitige Süssäpfel und identifiziert sie mit den später μελίμηλα genannten Honigäpfeln, die auf Quitten gepropft waren. Das Wort findet sich sonst nur bei Sappho[3]) fragm. 93 (Bergk), wo im Epithalamion ein schönes Mädchen mit dem ‘γλυκύμαλον’ verglichen wird[4]). Auf

Dass dieser Ausdruck wörtlich der griechischen Komödie entnommen ist, lässt sich aus der fast gleichlautenden lateinischen Stelle Plaut. Cas. 458 schliessen, wo es heisst: „ut quia te tango, mel mihi videor lingere“. (Ähnlich, wenn auch in anderem Zusammenhang heisst es bei Theokrit VIII 83: ‘κρέσσον μελπομένω τευ ἀκούεμεν ἢ μέλι λείχειν’).

1) Vgl. dazu Sex. Turp. 110 (Ribbeck) „tu es mihi suavitudo“.

2) Das cognomen „Mulsula“ findet sich C.J.L. V 8110 105.

3) Abgesehen von Callim. hymn. VI 28, wo es im eigentlichen Sinne gebraucht ist: ‘ἐν (scil. ἄλσει) δὲ καλά γλυκύμαλα’.

4) Vgl. die von Bergk angeführte Stelle des Himerios I 16: ‘Σάπφους ἦν ἄρα μήλῳ μὲν εἰκάσαι τὴν κόρην’.

alle Fälle ist an der Theokritstelle der Kyklop als Liebhaber gekennzeichnet durch die Wahl der Anrede und nicht ein allgemeiner Gebrauch des Wortes zu erschliessen. Eustath. XII 7 endlich nennt eine Mutter ihre Tochter ‘πηγή γλυκάζουσα’, und III 10 1 wird eine Jungfrau als ‘γλυκυτέρα καὶ νέκταρος’, bezeichnet. Auch dem Hetärennamen Ισχάς Men. 295 (Kock) mag ein Kosewort zugrunde liegen[1]).

Kapitel 7.

Bezeichnungen für Schönheit und Lieblichkeit.

Zahlreiche Ausdrücke deuten auf die Schönheit oder Lieblichkeit der Geliebten hin. Es ist unmöglich, die Stellen aufzuzählen, an denen ein Mädchen „pulchra“ oder ‘καλή’ genannt wird[2]). Andere Schönheitsbezeichnungen sind die bei Plautus vorkommenden Ausdrücke „bella“, „belle belliatula“, „lepida“. „O mi lepos“ redet Cas. 235 Lysidamus die Gattin an; die Mehrzahl „lepores“ finden wir Catull. 32 2 als zärtliche Anrede wieder. Die Lieblichkeit wird ferner bezeichnet durch „suavis“ und „amoena“ Plaut. Stich. 736, „amoenitas“ Cas. 229, Poen. 365. Diesen Ausdrücken entspricht im Griechischen ungefähr, ‘ταρίεσσα’[3]). Ausdrücke für Zartheit sind „delicata“, ‘τρυ-

1) ‘οὐδὲν γὰρ ὄντως γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων’, lesen wir Aristoph. frgm. 586, worauf sich wohl die Stelle Julian. ep. 24 bezieht: ‘Ἀριστόφανει μὲν οὖν δοκεῖ, εἶναι πλὴν μέλιτος τῶν ἄλλων γλυκύτερον τὰς ἰσχάδας’.

2) Man denke auch an die vielen griechischen mit ‘καλός’ zusammenhängenden Eigennamen.

3) z. B. Theokr. III 6, IV 38, XVIII 38, Anthol. Pal. V 106 1 (Philodem) 107 3 und 118 3 (Krinagoras), 251 1, 274 1, 285 7 und 290 1 (Paulus Silentiarius), Musaeos H. u. L. 30.

φέρα', 'τέρεινα'[1]). Alle drei Bezeichnungen kommen auch als weibliche Eigennamen vor, „Delicata" C.I.L. VIII 2861, 'Τρυφερά' Inscr. Att. 2799, 2800, 'Τερείνη' Anthol. Pal. V 110. Die Trägerin dieses letzten Namens ist, wie die Überschrift des Epigramms sagt, so genannt wegen ihres 'κάλλος ἀμήχανον'; ebenso werden auch die Frauen, welche „Delicata" oder 'Τρυφερά' heissen, diese Namen ihrem Äusseren verdanken. — Der Ausdruck 'ἁπαλός' endlich wird schon von Sappho oft auf junge Mädchen angewandt, dann begegnet er uns in der Anthologia Palatina, z. B. V 193 (aus dem 3. Jahrh. a. Chr. n.).

Bisweilen werden gar die Chariten herbeigerufen, um die Schönheit des Mädchens auszumalen. Wenn Nausikaa (Od. VI 16 ff.) an Schönheit den Göttinnen gleich ist, so haben ihre Dienerinnen 'χαρίτων ἄπο κάλλος' (vs. 18). Callimachus epigr. 51 zählt ein Mädchen als vierte zu den Chariten; ihm folgt darin sein Nachahmer Nonnos Dionys. XXXIV 37 u. XXXXII 467, und diesem entnimmt dann wieder Musaios (H. u. L. 63) seine Bezeichnung der Hero als vierte Charis. Aus dem Vergleich eines Mädchens mit den Chariten entstehen dann die Zärtlichkeitsausdrücke 'χαρίτων θρέμμα' Aristoph. Eccles. 970, 'χαρίτων ἔαρ' Anthol. Pal. VI 292 (Hedylos 3. Jahrh. a. Chr. n.), 'εὐθαλέων χαρίτων ἄνθος' VII 600₂ und 'ἀμετρήτων χαρίτων ἔαρ ἡδύ' VII 601₁ (Julian der Ägypter), 'ὄμβρος χαρίτων' Eustath. V 201. Wenn in dem lateinischen Grabepigramm Anthol. Lat. II 453₂ die Tote „Musarum amor et Chari-

1) „delicata" z. B. Plaut. Rud. 465, 'τρυφερά' Anthol. Pal. V 192 (Dioskorides um 200 a. Chr. n.): 'ἡ τρυφερὴ Κλειώ' und Aristain. I 1: 'τρυφερὰ τῆς Λάιδος τὰ μέλη', 'τέρεινα' Hipponax 64, Theognis 261.

tum voluptas“ genannt wird, so geschieht das sicherlich in Nachahmung griechischer Epigramme[1]). Zierliche Frauen wurden kosend „chariton mia“ genannt, auch um ihre allzukleine Gestalt zu beschönigen, wie Lucrez IV 1162 berichtet[2]).

Das von „Gold“ abgeleitete Schmeichelwort bezeichnet entweder die Schönheit der geliebten Person oder ihre Kostbarkeit für die Liebende. Zwischen beiden Bedeutungen zu scheiden ist nicht immer möglich.

Im Griechischen vergleicht schon Sappho die Gestalt eines Mädchens ‘χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν’ (Frgm. 76), und bei Theokrit 18 28 nennen die Brautjungfern die schöne Helena ‘χρυσέη’. Aristoph. Acharn. 1200 und Lysistr. 931 findet sich die schmeichelnde Anrede ‘χρύσιον’. ‘Χρυσέη’ ist dem Philodem seine Geliebte Καλλίστιον (Anthol. Pal. V 122 3). Niket. VI 64 wird ein Mädchen ‘χρυσῆ καλέ πλάτανε’ genannt, (siehe S. 29) und Theod. Prodr. VI 321 und VIII 299 ist ‘χρυσῆ κορη’ zärtliche Anrede[3]). Andrerseits lässt sich die Wertbestimmung beim Gebrauch des Wortes „golden“ oder „Gold“ noch an einer Anzahl von Stellen, zumal in Vergleichen, erkennen.

Anthol. Lat. II 1298 sagt ein Mann von seiner Gattin: „illa meis oculis aurea semper erit“, Tibull I 8 31 heisst ein Jüngling „carior auro“, Ov. ars am. 299 schreibt der Dichter vor: ipsa tibi pretiosior auro sit“. Da sehen wir, wie „golden“ zu der Bedeutung „kostbar“

1) Vgl. Bücheler adnot. 2 zu diesem Epigramm.

2) Der Frauenname „Charis“ kommt öfter in Inschriften vor.

3) Das deutsche „goldig“ ist in dieser Bedeutung schon von Schiller gebraucht, vgl. Weigand, Deutsches Wörterbuch 5, S. 748.

kommt und zum Schmeichelwort wird[1]). Wenn Plaut. Asin. 691 Philaenium den Sklaven „ocellus aureus" nennt, so bezeichnet sie ihn damit wohl nicht als schön, sondern als wertvoll für sie[2]).

Mit dem Stammwort ‘χρυσ . . . sind zahlreiche Hetärennamen gebildet, z. B. ‘Χρύσιλλα’ Anthol. Pal. 252, ‘Χρυσάριον’ Luc. dial. meretr. 1 281, ‘Χρυσίον’ Alkiphron IV 14 2, ‘Χρῦοις’ Terenz Andria.

Kapitel 8.

Ausdrücke wie Schmuck, Zierde usw.

Die Ausdrücke „Schmuck" „Zierde", „Kleinod", usw. bezeichnen ebenfalls entweder den Wert, den eine Person für eine andere hat, oder ihr hervorragendes Äussere. Betrachten wir zunächst die erste Bedeutung.

Bei den Tragikern finden sich oft Stellen, in denen Kinder, als das kostbarste Gut ihrer Eltern, „Kleinod" dieser genannt werden, Äschyl. Agam. 208 z. B. ist Iphigenie ‘δόμων ἄγαλμα’, Soph. Antig. 115 Bacchus ‘ἄγαλμα Καδμείας νύμφας’, Eurip. Hiket. 1163 werden die Kinder ‘φίλον ἄγαλμα φίλας ματρός’ genannt, ebenso wird Eurip. Hel. 11 Hermione als ‘ἀγλάισμα’ ihrer Mutter bezeichnet. So kommt es zu den Kosworten ‘ἄγαλμα’, ‘ἀγλάισμα’, ‘ἀνάθημα’ usw. Anthol. Pal. Append. II, 672 9 wird eine Jungfrau ‘κλεινόν ἄγαλμα’ genannt. Heliod. III 6 bezeichnet ein Mann seine Tochter als ‘ἀγλάισμα ἐμὸν καὶ Δελφῶν’. Theod. Prodr. I 277 ist ein Mädchen ‘ἄγαλμα σεπτόν παρθένου’, Niketas

1) Man vgl. auch den Ausdruck ‘ἦθος χρυσοῦν’ Antiphan Hydria frgm. 212 (Kock).

2) Dagegen soll Anthol. Pal. V 47 das Epitheton der ὄμματα ‘χρυσεῖα’ natürlich die Schönheit der Augen schildern.

II 85 eine andere ἔρωτος ἄγαλμα'[1]). Dieser Ausdruck kommt lateinisch schon bei Plautus vor; Asin. 681 wird Libanus von Philaenium „decus amoris" angeredet. 'Αγαλμάτιον' Inscr. Gr. XIV 1481 ist der Name der Freigelassenen und Geliebten eines Mannes, sicher hervorgegangen aus dem Kosewort „Kleinodchen". — Auch die Bezeichnung 'γάνος' bedeutet ein wertvolles Kleinod; z. B. werden Äsch. Agam. 565 die λάφυρα 'ἀρχαῖον γάνος', Anthol. Pal. IX 329 1 (Leonidas v. Tarent) die Nymphen 'χώρου γάνος' genannt. So wird auch dieser Ausdruck Kosewort; Aristain; II 21 redet jemand seine Geliebte 'ἐμόν γάνος' an. — Schwächer ist, in demselben Brief, die Anrede 'ἐμόν πρόκριτον ἀγαθόν'.

Wenn es aber Heliod. II 33 von einer Jungfrau heisst, sie ziehe aller Augen auf sich 'καθάπερ ἀρχέτυπον ἄγαλμα'; so ist 'ἄγαλμα' hier „Kunstwerk", „Bildwerk", bezeichnet also die Schönheit der betreffenden Person, wie auch wir „bildhübsch" sagen. Ebenso heisst es Ach. Tat. V 11 5: 'γυναῖκα . . . . . καλὴν, ὥστε ἄν ἰδών αὐτὴν εἴποις ἄγαλμα'[2]). So ist es beliebt, einem Mädchen zu schmeicheln, indem man es mit der Statue einer Göttin, besonders der Aphrodite vergleicht. Aristain. I 1 rühmt der Liebhaber von seiner Lais, sie

---

1) Ähnlich ist Anthol. Pal. V 226 3 (Makedonios) der Ausdruck 'ἀνάθημα ἐμῆς μερίμνης', wo 'μέριμνα' = 'ἔρως'.

2) Ähnlich Plaut. Epid. 624 „estne consimilis (scil. Telestis) quasi cum signum pictum pulchre aspexeris"? Und Plaut. Stich 271 ruft der Parasit beim Anblick des hübschen Knaben Pinacium aus: „Hoc vide, satin ut facete, aeque atque expictura, astilit"? Vgl. dazu die Beschreibung Siegfrieds im Nibelungenlied (bei seiner ersten Begegung mit Kriemhild): „Da stand der Minnigliche, der Held von Niederland, als hätt' ihn eines Meisters kunstgeübte Hand auf Pergament entworfen".

sei ‘διὰ πάντων ἔμψυχος τῆς Ἀφροδίτης εἰκών’, und Nonnos XXXIV 293 wird ein Mädchen ‘Κύπριδος ἄβρόν ἄγαλμα’ genannt[1]). Bei Männern wird dasselbe durch das Wort ‘ἀνδρίας’ bezeichnet. Demosthenes in der Kranzrede verwendet es spöttisch, wenn er den jungen Aeschines bezeichnet als ‘τόν καλόν ἀνδριάντα’. Für den Zärtlichkeitsausdruck ‘ἀνδριάς’, den Mütter ihren Kindern gegenüber gebrauchten, zeugt die Notiz Becker anecd. Gr. I 394 29; ‘ἀνδριάντα· ὡς ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγουσιν αἱ μητέρες περὶ τῶν ὑιῶν· ὁ κάλός ἀνδριάς μου’. Schliesslich gehören ein paar sophistische Übertreibungen hierher. Aristain. I wird ein Mädchen ‘ὦ γυναίκων εὔκλεια’ genannt. Geradezu als Wunderwerk der Natur wird eine Frau bezeichnet durch die Ausdrücke ‘μέγα τῆς φύσεως, κατόρθωμα’, Charit. IV 7 5 und ‘ὦ φύσεως τὸ κάλλιστον φιλοτέχνημα’ Aristain. I.

Kapitel 9.

Ausdrücke für Liebe.

Der Ausdruck „geliebt“ findet sich im Lateinischen wie im Griechischen, in der Liebessprache zwischen Mann und Frau mehr im Griechischen. Zahlreich sind die Stellen, an denen die geliebte Person ‘φίλε’ oder ‘φίλη’, ‘φίλτατε’ oder ‘φιλτάτη’ genannt wird[2]). Sogar die neutralen Formen ‘φίλον ἐμον’ und

1) Den Gipfel übertriebener Schmeichelei erreicht Lukian in den Imagines, wo er die Geliebte des Kaisers Verus mit den Statuen der knidischen Aphrodite, der athenischen des Alkamenes und anderen berühmten Bildwerken von Göttinnen gleichstellt.

2) z. B. ‘φίλα γύναι’ Theocr. III 5 ‘φίλη’ Anthol. Pal. v. 253 5, 254 17, 264 3, ‘φίλτατε’ Aristoph. Lysistr. 950, Luc. dial. meretr. XII 4, Ach. Tat. V 15 6, 16 3, VI 1 3, ‘φιλτάτη’ Pherekr. frgm. 145 19 (Kock), Antiphanes 165, 266 (Kock), Nikostr. 19 (Kock), Men.

'φίλτατον' kommen als kosende Anrede vor, jenes bei Aristophanes Eccles. 953, dieses ebenda 970[1]). 'Φιλοτάριον' redet Aristoph. Eccles. 891 die Alte den Flötenspieler an.

Die lateinischen Ausdrücke „amicus" und „amica" bedeuten in der Liebessprache „Geliebter" und „Geliebte" vgl. Naev. com. 90, Plaut. Asin. 574, Stich. 766, Hor. sat I 3 38; im C.I.L. kommt „amica" häufig als Zärtlichkeitsausdruck vor, z. B. II 3037: „amicae carissimae", IX 5477 „amicae dulcissimae". Auch „amasiuncula" war Kosewort, das kann man aus der Stelle Petron 75 6 schliessen, obwohl es dort höhnisch gemeint ist.

Zuweilen wird das Wort „Liebe" auf den Gegenstand der Liebe übertragen, wie wohl auch bei uns jemand sagt: „seine Liebe" statt „seine Geliebte". Diese Verwendung des Wortes „Liebe" als Konkretum findet sich häufig im Lateinischen, freilich nur einmal als direkte Anrede, nämlich bei Fronto ep. ad M. Caesarem IV 6. Die Mehrzahl „amores" kommt vor bei Plautus, Catull, Ovid, Tibull, Cicero, Calpurnius, hist. Apoll. Tyr.[2]), die Einzahl „amor" Terenz Heaut. 264, Ov. trist. IV 3 28, Ausonius in den Bissula-Gedichten 5 1[3]).

Im Griechischen habe ich den Gebrauch von

(Körte) Epitr. 439, 444, 450 Samia 285, Perikeir. 323 usw. Lucian Luc. 11, Xenoph. Ephes. I 11 4, Ach. Tat II 7 4, 6, 19 1, III 11 2, V 16 8, 19 5, 21 1, 6, VIII 13 2, Aristain. I 10, 22, Chariton VIII 5 5.

1) In derselben Komödie findet sich noch eine dritte Neutralform, auf eine Person angewandt: vs. 1046 'γλυκύτατον' (dies ebenfalls bei Heliod. I 9). Vgl. auch 'χρύσιον' Acharn. 1200 und Lysistr. 931 und die Anrede 'ὦ κάλλιστον' Eurip. Kyklops 266.

2) Plaut. Asin. 737, Curc. 357, Mil. 1377, Poen. 207, Stich. 736, Catull 6 16, 10 1, 15 1, 21 4, 38 6, 40 7, 45 1, 61 27, Ov. Met. IV 137, Tib. I 6 35, II 4 47, Cic. ad Att II 19, Calpurn. buc. VI 73, Apoll. Tyr. XX.

3) Vgl. Thes. l. L. I 1970 9 ff.

'ἔρως' für den Gegenstand der Liebe zweimal gefunden, Eurip. Hipp. 32 und Alkiphr. IV 7 8; hier redet Thais den Geliebten 'ὁ ἐμός Ερως Εὐθύδημε' an. Die beiden Ableitungen 'ἐρωτύλος' und 'ἐρωτίς' Theokr. 3, 4 59, die man vielfach für Eigennamen gehalten [1]), bezeichnen in bukolischer Sprache bei Theokrit den Liebsten [2]) und die Liebste. — In der Umgangssprache ist offenbar 'φιλότης' als Anrede ebenso dem Freunde wie dem Geliebten gegenüber üblich gewesen. Wir finden es schon bei Plato, ferner bei Philoxenos, Lukian, Alkiphron, Aristainetos und Niketas [3]).

Aus den in diesem Kapitel behandelten Kose worten haben sich zahlreiche Eigennamen entwickelt. „Philtate" ist weiblicher Eigenname im C.I.L. II 3929, „Philumene" Ter. Andr. 306, Hecyra, Alkiphr. IV 14 2 u. 15, Inscr. Att. 1718, 1766 usw. „Pamphila" Terenz Eunuch. u. Adelphi, Apul. Met. 28 17, 29 16 usw., C.I.L. VIII 9507, „Antiphila" Ter. Heaut. 'Στόργη' Inscr. Att. 3356, 3357, „Amor" C.I.L. VIII 8656, „Anterastilis" Plautus Poenul. 'Ερως' ist ein Männermanne, der häufig in lateinischen und griechischen Inschriften vorkommt, ebenso ist 'Ερωτύλος' Theophyl. ep. 18 (Hercher epistologr. Graeci) ein männlicher Eigenname, dem 'Ερώτιον' als Frauenname entspricht [4]), vgl. Plautus Men., Martial 34 3, Inscr. Att. 818, 2678, 6923.

1) Vgl. dagegen v. Wilam., Textgesch. d. Griech. Bukol. S. 133.

2) Für die Schwierigkeiten der Deutung des Wortes 'ἐρωτύλος' verweise ich auf die Kommentare von A. Th. A. und H. Fritzsche.

3) Plato Phaedr. 298 D, Philox. deipn. (P. l. Gr. Bergk III 602/5), Alkiphr. IV 19 19, Aristain. I 3, II 4, Niket. II 18, III 259.

4) Für 'Ερώτιον' bezeugt die Entstehung aus einem Schmeichelwort die Hesychglosse: 'ἐρώτιον· ἐρώμενον. Ταραντίνοις'.

Kapitel 10.

Vergleiche schöner Frauen mit Göttinnen.

Unter den Göttinnen ist es vor allem Venus, die Göttin der Schönheit und Liebe, mit der Frauen verglichen werden, und zwar so, dass die Betreffende manchmal direkt „Venus" genannt wurde [1]). Bei Senec. Apocol. 8 lesen wir, Claudius habe seinen Schwiegersohn Silanus töten lassen, „propterea quod sororem suam, festivissimam omnium puellarum, quam omnes Venerem vocarent, maluit Iunonem vocare" [2]). Apul. Met. III 22 erbittet Lucius von Fotis eine Salbe, um durch diese zum Vogel zu werden, und schmeichelt dabei dem Mädchen mit den Worten: „Perfice ut meae Veneri Cupido pinnatus adsistam", wo allerdings der Vergleich der geliebten Magd nahegelegt ist durch die erwartete eigene Verwandlung in ein Tier mit Flügeln, das an Cupido erinnert. Ebenda IV 28 heisst es, nachdem die Schönheit der Psyche geschildert worden ist: „Multi denique civium . . . . inaccessae formonsitatis admiratione stupidi . . . . . ut ipsam prorsus deam Venerem religiosis adorationibus venerabantur". Solche Vergleiche von Frauen mit Venus führten schon frühzeitig dazu, „Geliebte" und „Venus" zu identifizieren. Dies geschieht bereits bei Plautus vgl. Bacch. 217, Curc. 192, Most. 161, Poen. 278, Stich. 748, Truc. 700, fab. incert. frgm. XXVII, dann bei Tibull II 3_3, Verg. ecl. 3_{68}, Ov. am. II 4_{40}. Lucrez IV 1185 werden die Geliebten geradezu die „Veneres" genannt. Das „Venerem tuam" Ciceros (Pro Caelio 52) womit Clodia, die Geliebte des Caelius, gemeint ist,

1) Vgl. Friedl. Sittengeschichte I^6, S. 521.

2) „Venus" als weibliches cognomen C.J.L. VIII 10835, XIV 1737 usw.

setzt den gleichen Gebrauch voraus, obwohl es verächtliche Bedeutung hat.

Als 'Κύπριδος ἔρνος' wird Aristoph. Eccl. 973 ein Mädchen bezeichnet, und Anthol. Pal VII 218 3 (Antipater Sidonius) wird Lais 'θνὴτη Κυθέρεια' genannt. Andere helenistische Dichter mögen ähnliche Wendungen gebraucht haben; bei Nonnos, dem Nachahmer der Hellenisten findet sich die Bezeichnung der Semele als 'ἄλλη Κύπρις', welchen Ausdruck dann Musaeus, H. u. L. 33, auf Hero anwendet[1])[2]).

Auf den Vergleich von Frauen mit Selene ist schon oben (Kapitel 3) hingewiesen.

Die Identifizierung schöner Frauen mit der Göttin Artemis begegnet uns schon bei Homer. Od. VI 151 behauptet Odysseus, Nausikaa für Artemis zu halten. Dann aber treffen wir diesen Vergleich erst wieder in den Romanen an. Charit. I 1 16 wird ein Mädchen wegen seiner Schönheit wie Artemis verehrt; das gleiche finden wir Xen. Eph. I 2 7 und in der hist. Apoll. Tyr. 48. Bei Nonnos Dionys. XXXXII 147 glaubt Bacchus beim Anblick der schönen Beroe wirklich, Artemis vor sich zu haben.

Kapitel 11.

Ausdrücke wie „Vergnügen", „Freude" usw.

Die Geliebte ist des Liebenden „Freude", „Lust", „Entzücken" usw.; dies drücken zahlreiche lateinische und griechische Schmeichelworte aus. Der Ausdruck „mea voluptas" oder „voluptas mea" ist häufig bei

1) Vgl. Apul. met 102 7 (H): „novam me Venerem ..... nuncuparent" und 97 9 (H): „Venerem aliam".

2) „Cypris" als cognomen C.J.L. V 7232, „Aphrodite" V 6851, VIII 4018 usw, 'Αφροδιτάριον' C J. Gr. 4742.

Plautus, vgl. Asin. 664, Cas. 136, 453, Mil. 1345a, Most 249, 294, Poen. 365, 380, im Trucul. neunmal. „Voluptas“ ist so recht ein römisches Kosewort, das Plautus der Sprache des Lebens entnahm; das beweist z. B. auch die Stelle bei Petron 139 (Bücheler): „Tu desiderium meum, tu voluptas mea“. Bei Ovid. Med. VII 817 wird „tu mihi magna voluptas“ ausdrücklich als „blanditiae“ bezeichnet. Ausonius in den Bissula-Gedichten 5 1 nennt die Bissula „voluptas“, und Fronto redet (ep. ad Caes. IV 6 u. 7) seinen kaiserlichen Schüler „mea voluptas“ an. An den meisten dieser Stellen ist das Wort, wie immer alltägliche Schmeichelworte, mehr oder weniger abgegriffen; ein tieferer Sinn, ein innigeres Empfinden haftet ihm infolge der zugesetzten Attribute an bei Vergil Aen. VIII 581, wo Euander den Pallas anspricht: „mea sola et sera voluptas“ [1]). Ein entsprechendes Kosewort hat das klassische Griechisch nicht; erst bei Theod. Prodrom. VI 349 kommt ‘ὦ τερπνότης’ als Zärtlichkeitsausdruck für ein Mädchen vor. Auf ein Schmeichelwort ‘ἡδονή’ weist allerdings das Vorkommen des Namens ‘Ἡδονή’ hin, vgl. C.I.Gr. (Boekh) 3737, 6334, C.I.L. II 5445 usw.

Ebenso bezeichnet „gaudium“ den Gegenstand der Liebe, so bei Plautus Bacch. XII, Prop. I 19 9, Fronto ad M. Caes I 8, V 59 [2]). Auch hier fehlt dem klassischen Griechisch ein ähnliches Kosewort. Der Frauenname ‘Χαρμοσύνη’ Wilmanns ex. I 229 weist freilich auf das Vorkommen eines gleichlautenden Zärtlichkeitsausdruckes hin; er könnte sich entwickelt haben aus einer Redewendung, wie sie sich z. B. bei

---

1) „Voluptas“ als cognomen C.J.L. XIV 1737, 4041.

2) „Gaudia“ Catull 64 236 geht wohl nicht auf den Sohn, wie Friedrich (Anmerkung zu d. St.) meint.

Soph. Aias. 559 findet: ‘τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου’ (nämlich der kleine Eurysakes), ‘νέαν ψυχην ἀτάλλων μητρί τῇδε χαρμονήν’, und wie sie das ‘σὺ χαρμονή μοι’ bei Niket. II 242 verrät.

Etwas besonders Schönes, Angenehmes pflegen wir wohl „ein Fest“ zu nennen. Diese Ausdrucksweise kennen auch die Alten. „Ein gar herrliches Fest“ nennt Kallikles bei Plato Gorg. 447 A den Ohrenschmaus, den Gorgias soeben seinen Zuhörern bereitet. Als Luc. εἰκόνες c. 15 Polystratos der Panthea schöne Stimme rühmt und mit den Worten schliesst: ‘αἱ πᾶσαι τῆς ψυχῆς ἀρεταί καθ’ ἑκάστην εἰκών μία γεγράψεται πρὸς τὸ ἀρχέτυπον μεμιμημένη’, erwidert Lykinos: ‘Ἑορτήν, ὦ πολύστρατε, καὶ πανδαισίαν ἐπαγγέλλεις’. Xenoph. Eph. I 10 2 heisst es von den Liebenden: ‘Ἑορτὴ δὲ ἦν ἅπας ὁ βίος αὐτοῖς [1]). So ist vor allem die Geliebte ein „Fest“ für den Liebhaber, und er nennt sie auch geradezu „Fest“, wie wir aus dem Eigennamen ‘Ἑορτή’ Athen. Mitteil. XVIII 206 nr. 2 schliessen können, im Lateinischen aber wörtlich lesen. Denn „festivitas“ ist Plaut. Cas. 135, 577 und Poen. 389 direkte Anrede, selbst „festus dies“ Cas. 137, wo allerdings der Sklave Koseworte zu häufen sucht.

Dem bei Plautus und sonst vorkommenden Adjektivum „festiva“ entspricht im Griechischen ‘κομψή’, z. B. Anthol. Pal. V 307 1. Im Mercator trägt ein Mädchen den Nämen „Pasicompsa“, und zwar „ex forma nomen inditumst“, wie es v. 517 heisst.

Die geliebte Person ist endlich das „Entzücken“ des Liebenden. Die Einzahl „delicia“ findet sich bei

1) Das Gegenstück siehe Luc. Pseudolog. c. 32: ‘ὁρᾷς ὡς ἄμεινον ἦν σοὶ ἀκίνη τον τὴν καμάριναν ἐᾶν, μηδὲ καταγελᾶν, τῆς ἀποφράδος, ἥ σοὶ ἀποφραδα τον βίον ὅλον ἐργάσεται’.

Plautus Poen. 365, Truc. 921 (und zwar als direkte Anrede, Apul. apol. 11 3 (H) und im C.I.L., z. B. VI 25808. „Deliciae“ auf nur eine Person bezogen kommt ebenfalls schon bei Plautus vor, vgl. Pers. 204 „paegnium deliciae pueri“ und Pseud. 227 Phoenicium .... deliciae summatum virum[1]). Das Wort findet sich dann häufig als Zärtlichkeitsausdruck zwischen Liebenden oder Blutsverwandten wieder, so bei Titinius 94 (Ribbeck) und Catull 32 2 als direkte Anrede[2]), ferner bei Ov. am. III 15 4, Verg. ecl. I 2 2, 9 22, Prop. II 34 74, Stat. Silv. II 1 71[3]). Das Neutrum „delicium“ kommt bei Ausonius in den Gedichten über Bissula 5 1 vor, ferner öfter in Grabschriften, z. B. Anthol. Lat. 92 5, C.I.L. VI 12156 usw.[4]). „Deliciolae“ endlich nennt Cic ad Att. I 8 seine Tulliola, und Sen. ep. 12 3 erinnert Felicio den Philosophen daran, dass er einst sein „deliciolum“ gewesen sei.

Kapitel 12.

Ausdrücke wie „Hoffnung“, „Sehnsucht“, „Heil“, „Trost“.

Weisen die im vorigen Kapitel besprochenen Koseworte auf eine glückliche, sorglose Stimmung dessen hin, der sie gebraucht, so deuten die in diesem Kapitel behandelten Unglück oder Leid an, besonders auch in der Liebe.

Zunächst das Wort „Hoffnung“. Es verrät Angst,

1) Dagegen bezieht sich Pseud. 180 und Stich. 742 „deliciae“ auf mehrere Personen.

2) Dagegen Cat. 61 in der dritten Person schlechthin für „Geliebte“.

3) Weitere Stellen vgl. im Thes. l. L. V 447 77 ff.

4) Thes. l. L. V 450 12 ff.

Furcht oder Trauer des Anredenden. Oft beschwört dieser damit den andern, ihm zu helfen, oder er beklagt ihn als verloren oder dergl. So nennt die Tharsia Hist. Apoll. Tyr. 31 den Theophilus, der den Auftrag hat, sie zu töten: „vitae meae spes aut solacium“. Naturgemäss sind es oft Kinder, Söhne oder Töchter, die, lebend oder tot, die „Hoffnung“ (nämlich der Eltern) genannt werden. Eurip. Androm. 409 sagt Andromache von ihrem Sohn: ‘ἐν τῷδε μὲν γὰρ ἐλπίς, εἰ σωθήσεται’, und Callim. epigr. 19 nennt ein Vater seinen toten Sohn ‘τὴν πολλὴν ἐλπίδα’. „Tu es spes mea unica“ sagt in der Hist. Apoll. Tyr. 45 der König zur Tochter. Heliod. IV 19 ist die Tochter des Vaters, Eustath. VI 103 der Mutter ‘ἐλπίς’. Alle die Wendungen finden ihren Widerhall im Grabepigrammstil.

Eigentliches Kosewort der Liebessprache ist also ‘ἐλπίς’ im Griechischen nicht geworden.

Auch das lateinische „spes“ bedeutet häufig die Person, auf die ein anderer seine Hoffnung setzt. Bei Verg. Aen. II 281 redet Aeneas den Hector „spes o fidissima Teucrum“ an, und XII 57 nennt Amata den Turnus „spes tu nunc una“. „O salutis meae spes“ begrüsst Rud. 679[1]) Palaestra den Sklaven ihres Geliebten, da sie aus seinem Erscheinen neuen Mut schöpft. Auch Rud. 247 ist die ursprüngliche Bedeutung klar zu erkennen, wenn Palaestra die wiedergefundene Ampelisca begrüsst: „obsecro, amplectere, spes mea“; denn das Wiedersehen mit der Freundin tröstet sie in ihrer Verlassenheit. Stich. 583 ruft der Parasit seinen Ernährer an: „o spes mea, o mea vita, o mea voluptas“, und Bacch. XII nennt eine

1) Ähnlich Sex. Turp. 110 (Ribbeck): „tu es ..... mei animi expectatio“.

Schwester die andere „cor meum, spes mea, mel meum“. So finden wir den Ausdruck auch in lateinischen Grabepigrammen, die ja zum Vorbild die griechischen haben. Anthol. Lat. I 492 13 sagt jemand von seiner verstorbenen Gattin: „haec spes, haec unica vita“. Ebenda 1821 heisst ein Knabe „spes“ seiner Eltern. Auson. Parent. 22 1 wird ein verstorbener Jüngling „matris spes unica“ genannt. Die Namen „Spes“, „Sperata“, ‘Ελπίς’ begegnen uns in zahlreichen Inschriften[1]).

Wie der Gegenstand der Hoffnung selbst „spes“ genannt wird, so ist auch „desiderium“ eine Bezeichnung für die ersehnte Person, so bei Cic. ad fam. XIV 2 2 u. 4, Fronto IV 7. Wilmanns exempla I 312. Die Geliebte bezeichnet das Wort Cat. 2, 5, den Geliebten Petron. 139[2]). — Auch die Griechen kennen die Bezeichnung des geliebten Gegenstandes als „Sehnsucht“. Plato Phaedr. 252 A heisst es: ‘πάντων καταφρονήσασα (nämlich die Seele) δουλεύειν ἑτοίμη καὶ κοιμᾶσθαι ὅπου ἂν ἐᾷ τίς ἐγγυτάτω τοῦ πόθου’ d. h. möglichst nahe dem Geliebten will sie schlafen; ‘Πόθος’ ist auch Eigenname[3]). ‘Ποθουμένη’ wird die Geliebte genannt Theophyl. ep. 20 (Hercher), ‘ἱμερτή’ Anthol. Pal. V 297 (Julian der Ägypter).

Il. XXII 433 wird Hektor ‘ὄνειαρ’ seiner Mitbürger genannt, Soph. Aias 519 sagt Tecmessa zu Aias ‘ἐν σοι γὰρ πᾶς ἔγωγε σῴζομαι’. Aus dergleichen Redewendungen entsteht dann die Anrede „mein Heil“,

1) z. B. „Spes“ C.J.L. III 2841, VIII 3820, 5184, „Sperata“ unzählige Male, „Speratilla“ III 3920, ‘Ελπίς’ Anthol. Pal. V 269 10 Inscr. Att. 1948, 2270.

2) Vgl. auch die Eigennamen „Optata“ C.J.L. VIII 3178, „Optatilla“ V 5658 usw.

3) z. B. Inscr. Att. 2057, 3326.

„meine Rettung“, die sich für das Griechische freilich nur aus dem Eigennamen ‘Σωτηρία’ — z. B. Inscr. Gr. XIV 1724 — und aus ähnlichen Namen[1]) erschliessen lässt, aber bei Plautus in der Form „salus mea“ öfter vorkommt, z. B. Cas. 801, Cist. 644 (hier „o salute mea salus salubrior“), Poen. 365, 421[2]).

Scherzhaft wird die Geliebte gar „cibus“ (d. h. also „Lebenserhalter“) genannt Plaut. Bacch. XII[3]).

Gegen seine πόνοι, seine Liebesmühen, bedarf der Liebhaber eines Heilmittels; das ist ihm die Geliebte, und so nennt er sie selbst ‘φάρμακον’ Philostr. 43, ‘φάρμακον τῶν πόνων’ Theodor. Prodr. III 490.

Weiter die Anrede „Trost“. Bei Euripides (Hecuba 280) wird Polyxene von ihrer Mutter als ‘παραψυχή’ bezeichnet; ebenso heisst Heliod. IV 19 eine Tochter des Vaters ‘παραψυχή’. Eustath. VII 2₂ wird der Geliebte direkt ‘παραψυχή καρδίας καὶ τῆς παραμύθιον’ angeredet. Im Lateinischen kommt „solacium“ naturgemäss in Grabschriften vor, so z. B. Anthol. Lat. II 1821.

Dem lateinischen „salus“ und „solacium“ entsprechen in poetischer Sprache auch die der Schiffersprache entnommenen Ausdrücke ‘λιμήν’ und ‘ἄγκυρα’. Eurip. Hec. 80 wird Polydor als ‘ἄγκυρα’ (= ultima spes) seiner Mutter bezeichnet, Heliodor IV 19 eine

1) z. B. ‘Σωτηριάς’ J. Gr. 3334, ‘Σωτηρίς’ 1211, 1705, ‘Σωτήρ’ 276, 819 ‘Σωτήριος’ 2562.

2) Zu beachten sind auch die Personifizierungen Asin. 713 und Capt. 864; dergleichen kommt auch im Griechischen vor.

3) Die Schmeichelworte des Sklaven Poen. 367 „mea colustra“ und „meus molliculus caseus“ erklären die Geliebte als besonders „Delikatesse“ für den Liebhaber und zeigen die mehrfach beobachtete komische Übertreibung bei Häufung von Koseworten im Sklavenmunde.

Tochter als ‘ἄγκυρα’ des Vaters, freilich mit dem Zusatz ‘ὥς εἰπεῖν’, also wird der metaphorische Ausdruck empfunden. Einen Rettungshafen nennt Eurip. Med. 768/70 Medea den Aegeus, und Eustath. X 107 erklärt eine Mutter, der verstorbene Sohn sei ihr ein ‘εὐάγκαλος λιμήν’ gewesen.

Kapitel 13.

Ausdrücke wie „Sorge“ usw.

In der Liebessprache bezeichnet ‘μέλημα’ häufig den Liebeskummer, dann den Gegenstand des Liebeskummers[1]). ‘Μέλημα’ heisst die Geliebte Aristoph. Eccles. 972, Aristain. II 5, Eustath. V 201, Niket. VIII 8. Das Gleiche bedeutet der Ausdruck ‘ὦ μόνη μοι γλυκεῖα φροντίς’ mit dem Heliod. VI 8 der Geliebte benannt wird.

Das entsprechende lateinische Wort „cura“ bedeutet zunächst auch „Liebeskummer“, dann „Gegenstand der Liebe“. Den Übergang von der ersten Bedeutung zur zweiten zeigt z. B. die Stelle Epid. 135: „Illam amabam olim, nunc iam alia cura impendet pectori“, und Pseud. 21: „Cape has tabellas, tute hinc narrato tibi, quae me miseria et cura contabefacit“. (nämlich Phoenicium). Cornelius Gallus mag den Ausdruck in die Elegie eingeführt haben; darauf weist das „tua cura Lycoris“ hin Verg. Ecl. X 22, wo sich zuerst dieser Gebrauch findet, der dann bei den Elegikern immer wiederkehrt. So haben wir ihn bei Prop. III 251, 349, Tib. II 331, Sulpicia IV 121, aber nirgends als direkte Anrede. Aphrodite bezeichnet den Asca-

1) Auch sonst wird der Gegenstand der Sorge selbst „Sorge“ genannt; so redet der Chor Aeschyl. Choeph. 234 den Orest ‘ὦ φίλτατον μέλημα’ an.

nius als ihre „maxima cura“ Aen. I 678; den Ausdruck entnimmt dem Vergil dann Ausonius und wendet ihn epist. XXV 119 auf seinen Paulinus an[1]). Auch der Verfasser des Liebesbriefepigramms Anthol. Lat. II 946 hat, wie Bücheler in der adnotatio bemerkt, sein „maxima cura“, womit er die Geliebte anredet, dem Vergil entnommen[2]). Stat. Silv. IV 4 20 wird der Ausdruck „cura“ auf den geliebten Freund des Adressaten angewandt[3]). Hierher gehört nach meiner Ansicht[4]) auch die Stelle Verg. catalept. 5 6, die in letzter Zeit eine andere Deutung erfahren hat: „Tuque o mearum cura, Sexte, curarum vale Sabine“. Birt in seinem Buche „Jugendverse und Heimatpoesie Vergils“, Leipzig 1910 S. 76 vertritt die Ansicht, dass hier unter „cura“ das scholastische Studium zu verstehen ist, von dem Vergil sich jetzt befreit und in dem ihn der Freund unterstützt hatte. Ich halte die Birtsche Erklärung für gezwungen und fasse „cura curarum“ als Zärtlichkeitsausdruck für den Freund auf.

Leidenschaftlicher noch als „cura“ klingt der Ausdruck „tormentum“. Martial nennt VII 29 1 ein Mädchen das „dulce tormentum“ ihres Geliebten.

Kapitel 14.

Ausdrücke wie „Herr“, „Herrin“ usw.[5]).

Als „Gebieter“ bezw. „Gebieterin“ bezeichnet jemand zuweilen den Gegenstand seiner Liebe, um da-

1) Vgl. auch die bereits S. 14 Anm. 3 zitierte Stelle bei Paul. Nol. c. 31 381.

2) In einem Grabepigramm (Anthol. Lat. II 1431) wird die verstorbene Gattin „o lux clara tuo, mens una et cura, marito“ genannt.

3) Vgl. Thes. l. L. IV 1475 42 ff.

4) Vgl. Heyne-Wagner zu der Stelle.

5) Vgl. Friedl. Sittengesch. I S. 449 ff. (8. Auflage).

durch seine Unterwürfigkeit unter den Willen des andern zu kennzeichnen. Als in Lessings Emilia Galotti I 4 der Maler von seinem Porträt der Emilia versichert: „Eine bewunderungswürdigere Kunst gibt es, aber sicherlich keinen bewunderungswürdigeren Gegenstand als diesen“ erwidert der Prinz: „So wett' ich, Conti, dass es des Künstlers eigene Gebieterin ist“. Auch die Alten kannten diese Verwendung der Ausdrücke „Herr“, „Herrin“ in der Liebessprache. Sie findet sich bei den Griechen schon in der alexandrinischen Literatur. ‘Κύριε’ wird der Geliebte angeredet in dem erotischen Fragment Grenfell An Alexandrian erotic fragment and other Greek Papyri chiefly Ptolemaic S. 2 vs. 16. Von den Alexandrinern wohl übernahmen dann die römischen Elegiker diesen Sprachgebrauch. Ov. am. III 7 11 rechnet die Anrede „dominus“ ausdrücklich unter die blanditiae; in den Met. IX 466 lässt er gar schon im Heroenzeitalter ein Mädchen den Angebeteten so nennen. „Domina“ für „Geliebte“ finden wir häufig bei Tibull[1]) und Ovid[2]).

In dem Griechisch der Kaiserzeit kommt dann öfter die Liebesbezeichnung „Herr“, „Herrin“ vor. Unter den griechischen Schmeichelworten, um derentwillen Martial X 68 5 Laelia tadelt, befindet sich auch die Anrede ‘Κύριε’, die die Römerin in gezierter Sprache statt des sonst üblichen „domine“ gebraucht. ‘Δεσπότης’ wird der Geliebte genannt bei Ach. Tat. V 16 4, 26 7, ‘ὦ ἐμὸν δεσποτίδιον’ bei seinem Nachahmer Eustath. VII 2 2. Ebenso gebrauchen beide Schriftsteller ‘δέσποινα’ für „Geliebte“, vgl. Ach. Tat. II 6 1, Eustath. V 15 3[3]).

1) z. B. I 5 26, II 3 5, 4 1, IV 13 22.

2) z. B. amores I 7 3, II 16 20, 21, 17 5, 18 17, III 2 18.

3) Friedländer S. G I, S. 455/56 (8. Auflage) erwähnt

Der Erwähnung bedarf endlich noch die Stelle Plaut. Cist. 450: „meae issula sua aedes egent“, wie der Vers hergestellt ist. Die Ergänzung des — ssula zu „issula“ ist von Schoell und leuchtet ein. „Ipse“ war im Munde der Sklaven der Herr, „ipsa“ die Herrin[1]). So heisst „issula mea“: „meine kleine Gebieterin“. Gestützt wird diese Konjektur Schoells durch das häufige Vorkommen von „issa“ „issulus“ usw. in schmeichelndem Sinne[2]), durch das „ipsuma“ Petrons (c. 69 u. 75), womit die Herrin bezeichnet wird, endlich durch das cognomen „Issula“ C.I.L. IV 888, VIII 3748, 8029, 8601, 9784[3]). — Hierher gehört die Stelle Catull 32, wenn Friedrichs 1. Deutung für „ipsicilla“ richtig ist; danach wäre es ein doppeltes Deminutivum von ipsa und bedeutete „meine süsse kleine Herrin“. Vahlen liesst „Ipsitilla“; das wäre dann also der Eigenname der Angeredeten.

Kapitel 15.

Ausdrücke der Kinderstube.

Zum Schluss noch ein paar der Kinderstube entnommenen Ausdrücke. Anthol. Pal. VII 643, (Krinagoras) wird ein verstorbenes Mädchen ‘ἐράσμιον’ ἄθυρμα’

---

die Liebkosungen „domnulus“, „domnula“ für Kinder, z. B. Salvianus ep. IV 13. Domnula als cognomen C.J.L. V 8662, VIII 8890.

1) Vgl. auch Catull 36 u. 7: „nam mellitus erat (nämlich der Sperling) suamque norat ipsam tam bene quam puella matrem“ und Plaut. Cas. 790.

2) z. B. C.J.L. VI 27247: „Cineribus Terentiae Melitinae. Issa, have“, VI 15639: „Claudiae Veneriae Gellius Valens et Fulvius Secundus fecerunt et Gellius Zoilus issae suae b. m.“, VI 12156: „L. Aponius Abascantus vixit a. III m. 6. T. Flavius Anicetus et Aponia Syrilla issulo et delicio suo fecerunt“.

3) „Issa“ als Name C.J.L. VIII 8016.

genannt. Aristophanes Eccles. 922 nennt das Mädchen den Geliebten ‘τἀμὰ παίγνια’, was uns an den bei Plautus (Persa, Captivi) d. h. also auch bei seinen Vorbildern vorkommenden Namen Παίγνιον (für geliebte Knaben) erinnert. Hierher gehören ferner die in der Komödie vorkommenden Hetärennamen ‘Ναννώ’, ‘Νάννιον’, ‘Ναννάριον’ = Püppchen, ‘Πλαγγών’ = Puppe, ‘Μίκκα’ in den Thesmophoriazusen; das mögen alles geläufige Schmeichelworte gewesen sein. Im Lateinischen sind „pupa“ und „pupula“ Schmeichelworte für Kinder[1]) und schmeichelnde Frauennamen[2]. Das auf S. 76 erwähnte „ipsicilla“ würde hierher gehören, wenn die zweite Erklärung Friedrichs zu dieser Stelle — „mein süsses Püppchen“ — richtig ist.

Kapitel 16.

Durch Anhängung von Deminutivsuffixen gebildete Schmeichelworte.

Ein Mittel der Schmeichelei stellt auch der Gebrauch von Deminutivformen dar, der auch sonst indifferenten Namen und Apellativen den Ausdruck der Zärtlichkeit verleiht[3]).

Wie in den modernen Sprachen, so kann auch im Griechischen und Lateinischen ein jeder Eigenname durch Anhängung von Deminutivsuffixen zum Kosenamen werden. Der Sprache des Lebens entnehmen dann dergleichen Deminutivnamen die Schriftsteller;

1) „Pupus“ nennt Suet Cal. 13 das Volk den jungen Kaiser, „pupula“ redet höhnisch Venus die Psyche an Apul. Met. 140 16 (H).

2) „Pupa“ C.J.L. III 5680, oft im V. Band, VIII 2534 usw. „Pupula“ III 804.

3) Vgl. L. Schwabe de deminutivis Graecis et Latinis, Giessen 1859 und W. Petersen, Greek deminutives in -ion 1910.

aus ihrer Zahl will ich hier nur beispielshalber die Komödiendichter herausgreifen.

Kosende Deminutivnamen bildet mit Vorliebe Aristophanes[1]), vgl. Frösche 582 Ξανθίδιον, Acharn. 403 Εὐριπίδιον, 475 Εὐριπίδιον γλυκύτατον καὶ φίλτατον, 872 Βοιωτίδιον, 1205 Λαμαχίσκιον, Lysistr. 872 ὦ γλυκύτατον Μυρρινίδιον, Friede 382 und 722 Ἑρμίδιον, Wolken 80 Φειδιππίδιον, 223 und 227 Σωκρατίδιον, 746 ὦ Σωκρατίδιον φίλτατον. Derartige Namen sollen natürlich komisch wirken.

Mit Aristophanes teilt den Hang für derartig gebildete Eigennamen der Römer Plautus. Er fügt aber an den Stamm der ursprünglichen Namen nicht — ιον oder — ίδιον, sondern — ίσκος und — ίσκα, so z. B. Poen. 421 „Milphidisce", Cas. 739 „mi Olympisce", Cist. 544 „Lampadiscus"[2]); Terenz in den Adelphi 763 lässt den Sklaven Syrus in seiner Freude zu sich selbst „Syrisce" sagen. Bei ihm und bei Plautus werden diese Deminutivnamen nur Sklaven, Sklavinnen und Hetären gegeben.

Auch jedes beliebige Substantivum der Umgangssprache kann natürlich wie bei uns, durch Anhängung eines Deminutivsuffixes Kosewort werden. Auch hier beschränke ich mich auf Komikerstellen.

Natürlich sind es besonders Verwandtschaftsbezeichnungen, die gern in der Deminutivform gebraucht werden. So lesen wir bei Aristophanes ᾽ἀδελφίδιον᾽ Frösche 60, ᾽γλυκύτατον τεκνίδιον᾽ Lysistr.

1) Siehe auch ᾽ὦ κυκλιόπιον᾽ Eurip. Cycl. 266.

2) Über die merkwürdige Bildung des Namens „Stephanisicidium" Stich. 740 siehe H. Schmidt, die griechischen Personennamen bei Plautus Hermes 1902, S. 208.

890, 'παππίδιον' 1215, Wespen 655, 'πατρίδιον' Wespen 986, 'θυγάτριον' Thesmoph. 1184[1]). Für Plautus kommt nur in Betracht der Ausdruck „mea uxorcula" Cas. 844.

II.

Kapitel 17.

Über die Anzahl der Schmeichelworte bei den verschiedenen Schriftstellern.

Interessant ist es, die Anzahl der Schmeichelworte bei den hauptsächlichsten der von uns herangezogenen Schriftsteller zu vergleichen.

Bei den erotici scriptores Graeci kann man beobachten, dass die Zahl der Schmeichelworte mehr und mehr anwächst, je später sie schreiben. Vor dem 4. Jahrh. ist die Zahl der in Frage kommenden Ausdrücke gering. Longos nennt einmal die Lippen der Chloe 'ῥόδων ἁπαλώτερα', spricht von dem 'στόμα γλυκύτερον κηρίων' und dem 'φίλημα μελιτῶδες', aber ein eigentliches Schmeichelwort findet sich bei ihm natürlich nicht; denn die beiden Liebenden werden sich ihrer Liebe ja gar nicht bewusst, betrachten sich gar nicht als Liebespaar. Chariton hat nur ein eigentliches Schmeichelwort, Philostrat und Apoll. Tyr. je zwei, Alkiphron und Xenophon Ephesios je drei. Dann wächst von Achilleus Tatios an — den Rohde ungefähr ins 4. Jahrh. setzt — die Zahl immer mehr. Denn die Menschen wenden sich immer mehr von der einfachen Schreibweise der Alten ab; mit der wachsenden Sentimentalität wächst auch die Überschwänglichkeit der Gefühlsäusserungen. Die grösste Anzahl von Koseworten erreichen Eustathios und

1) 'δεσποτίσκε' Eurip. Kyl. 267.

Niketas, die spätesten Romanschreiber, von denen der erstgenannte den zweiten noch übertrifft; kann er sich doch in süsslichen Schilderungen nicht genug tun.

Wenn sich bei Aristophanes und Plautus weit mehr Schmeichelworte finden als bei den viel später lebenden erotici scriptores Graeci, so ist der Grund natürlich darin zu suchen, dass die Komödie mehr Rede enthält; aber auch das würde noch nichts bedeuten, wenn diese Rede sich nicht der täglichen Umgangssprache bediente. Die Sprache des Lebens hatte zu allen Zeiten Liebesworte aufzuweisen; aber es war im allgemeinen keine Gelegenheit, sie in die Literatur aufzunehmen, ausser wenn man Komödien schrieb, d. h. das Leben kopierte. Aristophanes hat ungefähr vierzehn Koseworte. Von der Menge der Koseworte bei Menander oder anderen Dichtern der neuen Komödie lässt sich nach den uns erhaltenen Fragmenten nichts aussagen. — Plautus übertrifft alle übrigen antiken Schriftsteller an Zahl der Koseworte, weil er ganz besonders der Redeweise des Volkes sich anpasste; er hat ungefähr vierzig in seinen zwanzig vollständigen Stücken. Wenn wir demgemäss in den sechs Stücken des Terenz zwölf Schmeichelworte erwarten, so sehen wir uns getäuscht; sie weisen nur drei auf.

Nach Plautus ist am reichsten an Zärtlichkeitsausdrücken die Anthologia Palatina. Hier fanden wir etwa dreissig Kosenamen; das Hauptkontingent stellt natürlich das fünfte Buch, das die Liebesepigramme enthält.

Von den römischen Elegikern hat Properz die wenigsten Schmeichelworte, nämlich nur zwei: „vita“ und „lux“; jenes kommt bei ihm allerdings zehnmal, dieses dreimal vor. Tibull gebraucht drei eigent-

liche Schmeichelworte, Ovid sechs. Catull übertrifft die Elegiker; bei ihm finden sich etwa sieben Zärtlichkeitsausdrücke.

Kapitel 18.

Schmeichelworte, die in direkter Anrede stehen.

Von den behandelten Schmeichelworten werden einige als direkte Anrede, andere in der dritten Person gebraucht. „Leben“ kommt häufig als direkte Anrede vor, „Seele“ immer, ebenso „Haupt“ und „Herz“, dies aber bei den Griechen erst in der Byzantinerzeit. „Auge“ ist im Lateinischen direkte Anrede, aber nicht bei Terenz, im Griechischen erst bei den Byzantinern (bei den Tragikern nur als Umschreibung der Person), „Licht“ im Griechischen und Lateinischen, hier aber nicht bei Catull. „Sonne“ ist nie direkte Anrede, ‘σελήνη’ erst in byzantinischer Zeit, ‘ἀστήρ’ nie, dagegen das lateinische „sidus“. „Rosa“ ist direkte Anrede bei Plautus, das griechische ‘ῥόδον’ nur bei Philostrat. Tiernamen kommen fast immer in direkter Anrede vor, ebenso die Worte „mel“, „savium“, „Kunstwerk“ oder „Kleinod“; „amores“ ist nie Anrede, „amor“ einmal bei Fronto, ‘ἔρως’ bei Alkiphron; ‘φιλότης’ ist immer direkte Anrede, ebenso „voluptas“. „Venus“ kommt nie als Anrede vor, ebensowenig ‘ἐλπίς’; dagegen ist „spes“ meist direkte Anrede, „salus“ immer, ‘μέλημα’ erst in der Byzantinerzeit.

Kapitel 19.

Schmeichelworte zwischen Eheleuten, Eltern und Kindern, Freunden.

Dass die meisten Schmeichelworte zwischen Liebesleuten vorkommen ist selbstverständlich; wir

wollen daher hier nur die betrachten, die nicht in diese Kategorie gehören.

Schmeichelworte zwischen Eheleuten sind „vita“, „anima“, „lux“, „desiderium“. „Vita“ fanden wir bei Cicero ad fam. XIV 4 1 als Anrede an seine Gattin. „Anima“ kommt (im Gegensatz zu animus) nie als Kosewort zwischen Liebenden vor, wohl aber zwischen Eheleuten, so bei Cicero ad fam. XIV 14 2, 18 1 und Apul. Met. V 6. (vgl. auch Catull 68 104.) „lux“ und „desiderium“ nennt Cicero die Gattin ad fam. XIV 2 2. Dass die Komödie keine Liebesworte zwischen Eheleuten enthält, ist ganz verständlich; treten doch dort gar keine einander zärtlich liebenden Ehepaare auf[1]); der Typus der Ehefrau ist vielmehr um der Komik willen fast immer der eines eifersüchtigen, zänkischen Weibes, und die geliebte Frau ist immer eine Hetäre.

Zahlreich sind die Ausdrücke, mit denen Kinder benannt werden, teils in direkter Anrede, teils in indirekter Prädizierung.

Als seinen ‘βίος’ bezeichnet Heliod. IV 19 ein Vater seine Tochter, als seine „anima“ Cicero (ad fam. XIV 14 2 und 18 1) neben der Gattin auch die Tochter. „Palumbus“ wird der verstorbene Knabe Anthol. Lat. 1839 genannt „passercula“ nennt bei Fronto ep. 4 6 der Kaiser die kleine Gratia. Als „voluptas“ bezeichnet Verg. Aen. VIII 581 Euander seinen Sohn Pallas. „Spes“ und ‘ἐλπίς’ finden wir öfter in Grabepigrammen als Bezeichnung von Eltern ihren Kindern gegenüber, „maxima cura“ nennt Aphrodite (Verg. Aen. I 678) ihren Enkel, ‘ἐράσμιον ἄθυφμα’ wird ein verstorbenes kleines Mädchen Anthol. Pal. VII

1) Im Stichus erscheinen sie wenigstens nicht zusammen.

643 1 genannt, „Pupa“ und „pupula“ sind häufige Bezeichnungen für Babys. Heliod. IV 19 bezeichnet ein Vater seine Tochter als seine ‘ὀφθαλμοί’. „Tu es lumen oculorum meorum“ sagt in der Geschichte des Apollonius von Tyrus 45 der König zu der wiedergefundenen Tochter. Anthol. Lat. II 1311 wird ein toter Knabe als „lux alma parentum“ bezeichnet. Eustath. X 10 3 sagt eine Mutter von ihrem Sohn: ‘ἥλιον εἶχον τὸν παῖδα’, X 10 9 ‘ἀστήρ μοι παίς ἐκεῖνος’. Theodor. Prodr. I 223 wird eine Tochter vom Vater als ‘καρδία’ bezeichnet. Heliodor III 6 bezeichnet ein Mann seine Tochter als ‘ἀγλάισμα’[1]).

Der Scholiast zu Persius III 16 erwähnt die Tiernamen „columbus“, „passer“, „pullus“ als Koseworte der Amme für ihren Pflegling.

Liebesbezeichnungen, die Männer untereinander gebrauchen, sind „frater vita amabilior“ (Catull 65 10), „caput“ (Horaz I 24), „ocellus“ (Catull 50 19), „sidus“ (Ovid trist. II 167, litt. ex p. III 3 2, Sueton Calig. 13), (scherzend ‘μελίττιον’ Aristoph. vesp. 367), „mel“ (Cic. ad fam. VIII 8 1) „mellitus“ (Auson. Genethl. ad nepotem VI 16, Fronto ep. IV 6), ‘φιλότη’ (Aristain. I 3, II 4, Niketas I 278), „amores“ „voluptas“ „gaudium“ „desiderium“ (bei Fronto).

Koseworte für geliebte Knaben waren ‘ἀστήρ’ (Anthol. Pal. VII 669/70), ‘ῥόδον’ (Philostrat ep. 35), „catellus“ (Horaz sat. II 3 259), „mellitus“ (Catull 48 1, 99 1), „deliciae“ (Plautus Pers. 204, Prop. III 34 74, Stat. Sitv. II 1 71), „cura“ (Auson. ep. XXV).

1) Das Umgekehrte, dass ein Kind seinen Eltern gegenüber ein Kosewort gebraucht, finden wir Prop. IV 11 5; hier nennt Cornelia ihre Mutter: „dulce caput“.

Kapitel 20.

Worin besteht bei den verschiedenen Koseworten die Schmeichelei?

a) Die Schmeichelei, die in einer vox blanda liegt, kann mannigfacher Art sein. Sie kann z. B. die Schönheit der betreffenden Person hervorheben. Das ist unter anderem der Fall bei Vergleichen mit der Sonne, dem Mond, den Sternen, mit einer Blume, mit dem Frühling, mit einem Kunstwerk, mit den Chariten, mit einer Göttin; vor allem gehören natürlich hierher die Adjektiva hübsch, schön, lieblich, zart usw. Den Wuchs und die Bewegungen heben die Vergleiche mit einer Gazelle oder einem Hirsch hervor. „Gold" kann die Schönheit einer Person bezeichnen, aber auch ihren Wert für andere.

b) Zu dieser zweiten Gruppe von Worten, durch die eine Person als wertvoll für eine andere hingestellt wird, gehören neben Gold die Ausdrücke Leben, Seele, Auge, Licht, Kleinod, Hoffnung, Sehnsucht, Heil, Trost, Sorge. Auch das Wort „Sonne" kann, wie wir sahen (S. 20) ausser der Schönheit eines Menschen auch seinen Wert für einen anderen ausdrücken.

c) Die Freude an der geliebten Person wird vor allem durch die in Kapitel 11 behandelten Ausdrücke — Freude, Vergnügen usw. — ausgedrückt, sowie durch Süssigkeitsbezeichnungen (Kap. 6).

d) Gleichsam als Spielzeug endlich wird die geliebte Person betrachtet, wenn sie mit Ausdrücken wie ‘ἐράσμιον ἄθυρμα’ (Kap. 15) oder mit dem Tiernamen „Taube", „Huhn", „Sperling", „Wachtel", „Dohle", „Hase", „Käfer" benannt wird.

Kapitel 21.

Abgegriffene und noch stark empfundene Ausdrücke.

Fast immer bestätigt sich die Regel, dass ein Ausdruck, der direkte Anrede geworden ist, damit an Kraft verliert. Wenn ich von einem Mädchen sage, sie ist niedlich wie ein Mäuschen, so habe ich bei diesem Vergleich das genannte Tier vor Augen; gewöhne ich mich aber daran, jemanden „Mäuschen“ zu nennen, so bin ich weit davon entfernt, mir jedesmal eine kleine Maus vorzustellen.

Solche abgegriffenen Ausdrücke sind: „vita“, „anima“, „animus“, „caput“, „ignis“, sowie Tiernamen und Süssigkeitsbezeichnungen. Noch stark empfunden ist ‘κάρα’, ‘φέγγος’, die Vergleiche mit Sonne, Mond und Sternen, die griechischen Vergleiche mit einer Rose (im Gegensatz zu dem plautinischen „mea rosa“), „spes“ und ‘ἐλπίς’, ‘ἄγαλμα’, „desiderium“, ‘μέλημα’.

Manche Worte haben eine verschiedene Klangfarbe, je nach den Dichtern, von denen sie, oder den Stellen, an denen sie gebraucht werden. „Lux“ z. B. ist bei Properz, Ovid, Catull (wo es einfach „Geliebte“ heisst) ganz abgegriffen, wenn aber Verg. Aen. IV 31 Anna ihre Schwester Dido anredet mit den Worten: „o luce magis dilecta sorori“ so ist das ein mit Bewusstsein gebrauchter Vergleich. „Mea voluptas“ ist überall völlig trivial, ausser bei Vergil Aen. VIII 581, wo „mea sola et sera voluptae“ die ganze Innigkeit wiedergibt, mit der Euander an dem Sohne hängt. „Cura“ ist eine gänzlich abgegriffene Bezeichnung für „Geliebte“ in der Elegie; aber sie ist vollklingend bei Vergil catal. 5₆ und Aen. I 678.

Kapitel 22.

Über das Vorwiegen bestimmter Schmeichelworte bei einigen Schriftstellern.

Wir beginnen mit Plautus. Die bei ihm vorkommenden Schmeichelworte gehören in zwölf der von uns behandelten fünfzehn Kategorien von Koseworten; es sind also die verschiedensten Arten von Liebesbezeichnungen bei ihm vertreten. Verhältnismässig die meisten dieser Schmeichelworte gehören aber in Kapitel 5 „Tierbezeichnungen“: sie sind sämtlich auf drei Stellen, deren Ethos sie entsprechen, verteilt: Asin. 666 ff., 693 ff., Cas. 138, und finden sich alle im Munde von Sklaven.

Bei Aristophanes begegnen uns drei Tierbezeichnungen. Überschwängliche Koseworte, wie „mein Leben“, „Licht meiner Augen“, „meine Sonne“, „Hoffnung“ finden sich bei ihm noch nicht; die mag erst Menander und die hellenistische Poesie literarisch gemacht haben. Schlichte Liebesbezeichnungen wie ‘φίλον’, ‘φίλτατον’, ‘φιλοτάριον’ überwiegen. Viel leidenschaftlicher sind schon die Liebesworte des Euripides, der ja auch wagte, die Liebesleidenschaft zum Thema mehrerer Dramen zu machen, man vergleiche Ausdrücke wie ‘ψυχή’, ‘φῶς’, ‘παραψυχή’, ‘ἄγκυρα’. Zu ihm also steht Aristophanes in bewusstem Gegensatz[1]). Doch die neue Komödie lehnte sich gerade an Euripides an.

1) Auch hier trifft die Charakteristik von Rohde, der griechische Roman S. 64, zu: „Hatte nicht die altgriechische Sinnesart, wie sie sich in Aristophanes gegen die neuen Künste des Euripides empörte, mit ganz besonderem Ingrimm gegen die peinlichen Konflikte einer weichlichen Liebesleidenschaft protestiert, mit denen dieser Dichter das erhabene Pathos der tragischen Bühne zu verfälschen schien“?

In der römischen Elegie fehlen Tierbezeichnungen völlig. Zu dem gehobenen Ton dieser Liebesgedichte würden sie auch wenig passen. Die Bezeichnung „lux“ haben Catull, Tibull, Properz, Vergil, Ovid gemeinsam; merkwürdigerweise findet sie sich nicht in der römischen Komödie.

In den Romanen fehlen die Tierbezeichnungen ebenfalls. Lichtbezeichnungen sind häufig. Fast durchweg findet sich der Vergleich eines Mädchens mit Artemis oder dem Mond, auch Vergleiche der Schönheit eines Mädchens mit Rosen sind zahlreich.

Kapitel 23.

Abhängigkeit bzw. Selbständigkeit der einzelnen Dichter.

Interessant ist bei der Betrachtung der Abhängigkeit der römischen Komiker von den griechischen ein Vergleich zwischen Plautus und Terenz. Terenz hat, wie wir sahen, nur drei Schmeichelworte, also 25 % von den Koseworten des Plautus. Der Grund ist darin zu suchen, dass Terenz sich weit mehr an sein Original hält als Plautus[1]). Aus Terenz zu schliessen, war die neue Komödie sparsam mit Koseworten; „mi anime“ kann er seiner Vorlage entnommen haben, „savium“ ist wohl sicher die Übersetzung eines menandrinischen Koseworts ‘φίλημα’. Plautus dagegen verfährt mit seinen Vorbildern ungefähr so, wie Gellius II 23 es von Caecilius berichtet; dadurch mögen manche Stellen des Originals komischer geworden sein, zugleich aber wurden sie sicher auch gröber. Wir dürfen annehmen, dass ein grosser Teil seiner voces blandae nicht aus den Originalen über-

1) Vgl. Nencini, de Terentio eiusque fontibus, Livorno 1891.

setzt, sondern dem täglichen Leben entnommen ist. Er hat sich nicht gescheut, triviale Ausdrücke literarisch zu machen. „Mi ocule“ sagte er einfach. Terenz wagte das nicht, wahrscheinlich, weil er das Kosewort ‘ὄμμα’ oder ‘ὀφθαλμέ’ nicht in der neuen Komödie fand; er begnügt sich mit Wendungen wie „magis te quam oculos nunc amo meos“ (Adelph. 701) und „te amat plus quam hosce oculos“ (Adelph. 903). Ausdrücke wie „spes“, „vita“, „salus“ hat Plautus direkt zur Anrede gemacht, so dass die angeredete Person gleichsam als personifizierte Hoffnung, Leben, Heil erscheint; ganz anders Terenz. Andr. 319 nennt Charinus seinen Freund Pamphilus, über dessen Anblick er erfreut ist, nicht etwa „spes“ oder „salus mea“, sondern er sagt gemessener, aber weniger lebendig: „ad te advenio, spem, salutem, auxilium, consilium expetens“. Adelph. 331 ruft Sostrata, als sie von der vermeintlichen Treulosigkeit des Aeschinus hört, aus: „nostrumne Aeschinum, nostram vitam omnium, in quo nostrae spes opesque omnes sitae erant“. Adelph. 455 heisst es: „in te spes omnis, Hegio, nobis sitast“.

Echt plautinisch sind weiter die Häufungen von Schmeichelworten, die an sich komisch wirken sollen; ich verweise auf die Stellen Poen. 365—67 (zwölf Koseworte), Casina 134—38, Asin. 664, 666/667 und 693/94, Bacch. XII. Freilich haben diese Häufungen von Schmeichelworten[1]) immer besondere Gründe: Asin 664 z. B. will die Hetäre dem Sklaven Geld abschmeicheln und häuft nun alle Koseworte, die ihr im Augenblick einfallen, zusammen, um zum Ziele zu gelangen. Das genügt aber dem Sklaven nicht; er

1) Sie finden sich nur im Munde von Hetären und Sklaven.

fügt (Vs. 666/67) noch sechs Schmeichelworte hinzu, mit denen sie ihn benennen müsse; sechs weitere bittet sich (Vs. 693/94) der andere Sklave aus. Das können keine gebräuchlichen Kosenamen mehr sein, sondern man versteigt sich zum Ungewöhnlichen, und so wird das Lachen der Zuschauer herausgefordert. Über das Fragment XII am Anfang der Bacchides lässt sich nichts aussagen. Casin. 134—38 will der Sklave seinen Nebenbuhler in die äusserste Wut versetzen, indem er ihm all die Koseworte aufzählt, die die von beiden umschwärmte Mitsklavin als seine junge Gattin zu ihm sagen wird. Poen. 365—67 will der Sklave seinem jungen Herren die Geliebte geneigt machen; er überschüttet sie daher mit allen Schmeichelworten, die er den Jüngling hat sagen hören, fügt auch einige aus seinem eigenen Sklavenjargon hinzu. Merkwürdig ist es, dass diese Häufungen, allerdings in edlerer Form, auch die griechischen Romane aufweisen; bei Heliodor VIII 6 findet sich die Zusammenstellung 'φῶς', 'ψύχή', ζωή, bei Eustathios V 20ı heisst es: 'μέλημα ἐμόν, φῶς ἐμῶν οφθαλμῶν, πηγή μοι στάζουσα μέλιτος, ὄμβρος χαρίτων', VII 2ı u. 2: 'ὁ τῶν χαρίτων λειμών, τὸ τῶν ἐρώτων σίμβλον, ὁ τῆς σῆς Υσμίνης δεσποτης, ὦ φῶς ἐμῶν ὀφθαλμῶν, ὦ καρδίας παραψυχή καὶ ψυχῆς παραμύθιον'. Bei Theodoros Prodromos VI 321/22 lesen wir: 'χρυσῆ κόρη, ὀφθαλμέ καὶ φῶς καὶ πνοή', bei Niketas VI 57/58: ὦ ποθεινή καὶ μόνη μοι τῶ βίῳ οφθαλμέ καὶ φῶς καὶ πνοή καὶ καρδία', V 241: 'ὦ φῶς ἱμὲρτόν, ὦ πνοή καὶ καρδία'. Was bei Plautus an den betreffenden Stellen geboten war und komisch wirkte, ist bei den Romanschriftstellern in dem übertriebenen Schwulst geschmacklos; zu dem konventionellen Sprachschatz ihrer Liebesschriftstellerei gehört eine Anzahl von Liebesworten, und diese werden in Massen angebracht

und überboten, wo Jüngling oder Jungfrau sich in besonders leidenschaftlicher Stimmung befinden.

Die Romane scheinen mir dabei direkt von der Tragödie abhängig zu sein[1]). Der Ausdruck ‘ὦ ποθεινόν ὄμμα’ bei Niketas V 125 und VIII 15 kommt sonst nur bei Eurip. (Or. 1082) vor; ‘τριφίλητον κάρα’ Niketas VIII 153 erinnert an ‘φίλτατον κάρα’ bei Sophokles Oedip. tyr. 950, der Liebesausdruck ‘φῶς’ bei den Romanschriftstellern klingt durchaus tragisch und ist kaum aus dem „lux“ der römischen Elegie übersetzt[2]). ‘Αγαλμα’ oder ‘ἀγλάισμα’, diese bei allen drei Tragikern vorkommenden Ausdrücke, kehren bei Chariton, Heliodor, Achilleus Tatios, Theodoros Prodromos wieder, die ja untereinander abhängig sind. Aeschyl. Agamemnon 208 wurde Iphigenie als ‘δόμων ἄγαλμα’ bezeichnet, Chariton II1 Kallirrhoe als ἄγαλμα τῆς ὅλης Σικελιας’. Eurip. Hel. 11 ist Hermione das ‘ἀγλαίσμα’ ihrer Mutter, Heliodor III 6 eine Tochter das ‘ἀγλάισμα’ des Vaters. Überhaupt scheint mir des Heliodor Abhängigkeit von Euripides besonders auffallend zu sein. Die Ausdrücke ‘παραφυχή’ und ‘ἄγκυρα’ finden sich allein bei diesen beiden (‘παραφυχή’ bei Eustathios ist nur Nachahmung des Heliodor), und noch dazu sind sie bei ganz gleichen Situationen angewandt. Bei Euripides Hec. 280 wird eine Tochter ‘παραφυχή’ ihrer Mutter genannt, bei Heliodor IV 19 eine Tochter des Vaters ‘παραφυχή’. Bei Eurip. Hec. 80 wird ein Sohn als ‘ἄγκυρα’ seiner Mutter bezeichnet, Heliodor IV 19

1) Eine direkte Abhängigkeit sehe ich z. B. auch in der Stelle Ach. Tat. I 12, wo es sich m. E. um einen regelrechten Botenbericht handelt.

2) Man vgl. die im Kap. 3 angeführten Stellen aus der Tragödie und den Romanen.

eine Tochter als ‘ἄγκυρα des Vaters[1]). Der Ausdruck ‘λιμήν’ endlich, auf eine Person angewandt, begegnete uns nur bei Euripides und Eustathios (s. S. 59).

Wo es sich um die Beklagung von toten oder totgeglaubten Menschen, speziell von Kindern seitens ihrer Eltern, handelt, sind die Romane aber ausser von Euripides — dessen Stücke ja reich an solchen Situationen sind — auch von den griechischen Grabepigrammen abhängig, deren Stil sie, wie oben öfter gezeigt wurde, getreu wiedergeben.

Apulejus ist bekannt als eifriger Leser der Plautus[2]); so hat er von ihm z. B. drei seiner Schmeichelworte — „passer“ „Venus“ „festivitas“ — entlehnt. Er hat überhaupt seine Kosenamen nicht der griechischen Vorlage entnommen, die er benutzt hat. Der Roman des Apulejus hat in der Sprache im ganzen mehr eine römische Färbung als die hist. Apoll. Tyr., deren Verfasser sich enger an das griechische Original anlehnt. Hier fanden wir z. B. in dem Ausdruck „lumen oculorum meorum“ die genaue Übersetzung von ‘φῶς τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν’, ferner den Vergleich einer schönen Frau mit der griechischen Göttin Artemis, wie bei Chariton und Xenoph. Ephesius; wenn der König die Tochter seine „Hoffnung“ nennt, so erinnert das an Heliodor IV 19.

Ausonius hat seine Schmeichelworte bei den römischen Dichtern der augusteischen Zeit zusammengeborgt. „Mellitus“ hat er dem Catull entnommen, „amor“ dem Ovid, „voluptas“ dem Ovid und Vergil,

1) Alex. Rhet. περὶ σχημ. (Spengel rhetores Graeci 445) führt ein euripideisches Fragment (Nauck fragm. trag.[2] nr. 866) an, wo auch von einer Person als von der ‘ἄγκυρα’ einer anderen gesprochen wird.

2) Vgl. Goetz, über Apulejus Abhängigkeit von Plautus, 1876.

„cura“ dem Tibull, Properz, Vergil, „spes“ dem Vergil, „delicium“ dem Catull, Vergil, Ovid, Properz, die die Form „deliciae“ haben.

Nonnus' Schmeichelworte kommen bereits in der hellenistischen Poesie vor, die er ja stark benutzt hat. Dass Musaeus sein Nachahmer ist[1]), würde uns, wenn wir es sonst nicht wüssten, aus der Vergleichung der Koseworte beider klar werden. Bei Mus. 59 denkt man an die zahlreichen Vergleiche weiblicher Schönheit mit Rosen bei Nonnus; Musaeus gesellt ein Mädchen als vierte den Chariten bei, wie es Nonnus 34 37 u. 42 476 in Anlehnung an sein Vorbild Kallimachus (Anthol. Pal. V 145) getan; ihm ist die Hero ‘ἄλλη Κύπρις’, welchen Ausdruck er bei Nonnus VII 232 fand; er vergleicht die Glieder der Hero mit einem ‘λειμών ῥόδων’ und hat dabei die Stelle des Nonnus XV 224 vor Augen, der von dem ‘ῥοδόεις λειμών’ der Glieder eines Mädchens spricht.

Betrachten wir schliesslich noch einzelne Koseworte auf ihre Herkunft hin. Wir fanden, dass die Ausdrücke „deliciae“ (Kap. 11) und „salus“ (Kap. 12) echt römisch sind, dass man keine gleichbedeutenden griechischen Worte dafür finden kann; ‘πνοή’ (Kap. 1), ‘λύχνος’ und ‘λυχνία’ (Kap. 3), ‘δένδρον’ ‘und πλάτανε’ (Kap. 4), sind nur im byzantinischen Griechisch zu finden; in den sogenannten rhodischen Liebesliedern (s. Kap. 25) kommt als Kosewort ‘δένδρον’ vor (3 1 Wagner) und ‘κυπάρισσος’ (102 1). Den Ausdruck „mea vita“ (Kap. 1) nahmen Plautus und Catull aus dem Leben; bei den Elegikern gehört er zum konventionellen Sprachschatz. Das plautinische „mel meum“

1) Vgl. L. Schwabe, de Musaeo Nonni imitatore, Tübingen 1876.

(Kap. 6) findet sich griechisch nur bei Martial X 68 5, aber im Munde einer Römerin; das gibt zu denken. Lag also auch, wie oben (Kap. 6) ausgeführt wurde, der Vergleich geliebter Personen mit dem Honig den Bewohnern des bienenreichen Attika nahe, so wurde doch die Anrede 'μέλι μου' im Griechischen, soweit wir wenigstens sehen können, nicht literarisch. Wir werden daher annehmen, dass die Römerinnen diesen Ausdruck entweder ihren griechischen Zeitgenossinnen ablauschten, oder, um sich eleganter auszudrücken, das gebräuchliche „mel meum" ins Griechische übersetzten. Eine Anzahl griechischer Schmeichelworte finden sich bei Lucrez, Juvenal, Martial: 'δορκάς', 'λαμπάς', 'χαρίτων μία', 'φίλημα', 'ζωή', 'ψυχή', 'μέλι μου', 'κύριε'. Die Sprache der Galanterie und der Liebe war also zur Zeit dieser Dichter vorzugsweise das Griechische, wie im 18. Jahrh. statt des Deutschen das Französische. Martial tadelt das (X 68) als eine Unsitte.

Kapitel 24.

Zum Schluss sei es mir gestattet, einen Blick auf ein Literaturwerk zu werfen, das zwar schon in die Epoche des sogenannten Neugriechischen fällt, das heranzuziehen aber vielleicht nach den vorstehenden Betrachtungen interessant ist. Ich meine „die rhodischen Liebeslieder", so genannt von Wilhelm Wagner, der mit dem Verdienst, diese entzückenden Verse zum ersten Mal herauszugeben, leider den Fehler verband, sie völlig auseinanderzureissen. Wenn übrigens Wagners Vermutung, die Lieder seien um 1350 entstanden, ungefähr stimmt, so ist es gar nicht ein so vermessenes Beginnen, sie hier heranzuziehen. Rohde setzt den Theod. Prodromos und den Niketas,

die wir benutzt haben, ins 12. Jahrh.; also sind wir bei den Liebesliedern nur ungefähr zwei Jahrhunderte weiter. Nun sind sie von diesen Byzantin. Romanschreibern, wie Eustathios, Theodoros, Niketas m. E. stark abhängig, aber wohl nicht von der Komödie direkt. Und doch haben wir, wenn wir in ihnen altbekannte Koseworte wiederfinden, einen Gewinn: wir sehen, wie weit über die klassisch griechische und römische Zeit hinaus der Einfluss der Liebessprache der Komödie reicht.

Ich zitiere im folgenden nach der Wagnerschen Ausgabe.

'Φῶς τῶν ὀμματιῶν μου' wird die Geliebte nr. 34 genannt und nr. 111 1: uns ist diese Bezeichnung bekannt aus Apoll. Tyr. 45 und Eustath., wo sie viermal zu finden ist. 'Οὐμάτια μου' 107 1 ist ebenso bekannt, weiter 'ψυχή' 107 1 und 110 1, 'καρδία' 110 1. Noch leidenschaftlicher ist 52 3 'φύλλον καρδίας', wovon wir die genaue Übersetzung „Herzblatt" im Deutschen als Kosewort haben. „Taube" ist auch hier ein beliebtes Schmeichelwort: vgl. 'τρυγόνα' 79 1 und 95 2, 'περιστερά' 79 1 [1]). Die Geliebte wird mit dem Monde verglichen, vgl. 'σελήνη' 89, 'φεγγάριν' 13 [2]), „er" mit der Sonne 31 12, ganz wie wir das in klassischer Zeit fanden. Die Bezeichnung der Geliebten 74 7 als 'ποταμός χρυσομελιτάρις' erinnert an das Kosewort 'πηγή γλυκάζουσα' Eustath. X 11 7 'κύρα' 2 1 und 'κύρατζα' 15 2 an 'δέσποινα' Eustath. V 15 3, das häufige 'ἀφεντή' und

1) Über den Vergleich der Geliebten mit der Taube in der mittel- und neugriechischen Volksdichtung vgl. H. Lübke, Über die rhodischen Liebeslieder (Satura Viadrina S. 75), dessen Übersetzung „Neugriechische Volks- und Liebeslieder", Berlin 1875 Erwähnung verdient.

2) Vgl. Lübke S. 72.

'γλυκύτατε ἀφεντή' 18 1 an 'κύριος' und 'δεσπότης' im Griechischen, „dominus" im Lateinischen, das Deminutivum 'ἀφεντάκης' 4 4 an 'δεσποτίδιον' Aristain. I 25. Den Vergleich einer schönen Frau mit der ὀπώρα 4 7 finden wir schon bei Aelian. ep. 7 u. 8, mit der Lilie — κρίνα 7 3 — bei den römischen Elegikern. „Stern" wurde in der klassischen Zeit nur ein Mann genannt; hier wird die Geliebte öfter so bezeichnet, cf. 12 1, 74 18, 19. 'Πούλι' wird der Geliebte 32 14 genannt, und wir finden darin das lateinische Kosewort „pullus" wieder, das im Kap. 5 behandelt worden ist; 52 2 steht das Deminutivum 'πουλάκιν'. Dem Vergleich der Geliebten mit Blumen und Wiesen, den wir so oft fanden, kommt nahe der Ausdruck 'λουλούδι κάμπου' 74 19 und 'περιβολίτζιν' 102 4. Sehr interessant ist 'γλυκύμηλέα' 102 5. Wir fanden — wie in Kapitel 6 ausgeführt wurde — die Bezeichnung 'γλυκύμαλον' für ein junges Mädchen nur bei Sappho und Theokrit, und hier — über $1^1/_2$ Jahrtausende später — begegnet sie uns zum ersten Mal wieder.

Die Koseworte unserer Lieder, die noch übrig sind — 'δροσιά', 'πέρδικα', 'ἐρωτοδέσποινα', 'ποθοκρατόριοσα', 'κιόνιν πορφυρόν', 'καντήλα χρυσοκρεμαστή' — kennen wir aus dem früheren Griechisch nicht; immerhin mögen auch dort ähnliche bestanden haben. Jedenfalls sind Ausdrücke wie 'καρδία', 'ψυχή', 'οὐμάτια' 'φῶς τῶν ὀμματιῶν μου' schlagende Beweise für die Abhängigkeit dieser Liebesliteratur von der älteren. Es würde sich lohnen, dem weiter nachzuforschen.

Verzeichnis der besprochenen Worte.

a.

agnellus
amasiuncula
amica
amoenitas
amoenus
amor
anaticula
anima
animula
animus
aureus
ἀγαθόν
ἄγαλμα
ἀγλάισμα
ἀδυλόγος
ἀδύφωνος
ἄθυρμα
ἄνθος
Ἄρτεμις
ἄστήρ
ἄστρον

b.

bellus
βάτιον
βίος

c.

caput
catellus
cibus
columba
columbus
cor
corculum
coturnix
cura
χαρίεσσα
χάριτες
χαρμονή
χελιδών
χρ σίον
χρυσομηλολόνθιον
χρυσοῦς

d.

decus
delicatus
delicia, -ae
deliciolum
desiderium
diva
dominus, -a
δάμαλις
δένδρον
δεσπότης
δέσποινα
δορκαλίς
δορκάς

e.

ἔαρ
ἐλάφιον
ἐλπίς
ἔρνος
ἔρως
ἐρωτίς
ἐρωτύλος
εὔκλεια
ἡδύγελως
ἡδύς
ἥλιος

f.

festiva
festivitas
festus dies

g.

gallina
gaudium
γάνος
γλυκύμαλον
γλυκύς

h.

haedillus
hirundo

i.

ignis
issa
issulus, -a

l.

labellum
lepidus

lepos
lepus
lilium
lingua
lumen
lumina
luna
lux
λαμπάς
λειμών
λειριόεις
λυχνία
λυχνος

m.

mel
melculum
mellilla
mellitus
monerula
mulsa
mus
μέλημα
μέλι
μέλισσα
μελίττιον
μελιτώδης

n.

νέκταρ
νηττάριον

o.

oculus
oscula
ὄμμα
ὀφθαλμός

p.

palumbus
passer
passerculus, -a
philema
pullus
pupa
παίγνιον
παραμύθιον
παραψυχή
πηγή γλυκάζουσα
φάος
φάρμακον πόνων
φέγγος
φίλος
φιλοτάριον
φιλότης
φιλοτέχνημα φύσεως
φροντίς
φῶς
πλάτανος
πνοή
ψυχή

r.

rosa
roseus
ῥοδόεις
ῥόδον

s.

salus
savium
sidus
sol
solacium
spes
suavis
σελήνη
σίμβλον
στρουθίον

t.

thymus
tormentum
turtur
τέρην
τερπνότης
τρυφερά

v.

Venus
ver
vita
vitellus
voluptas

z

ζωή

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Gisela Fridberg, am 4. Januar 1883 zu Berlin als Tochter des Kapellmeisters Franz Fridberg und seiner Gemahlin Gertrud, geb. Meyer. Ich bin evangelischer Konfession. Nachdem ich drei Jahre lang Privatunterricht genossen hatte, besuchte ich von Ostern 1892 bis Ostern 1898 die höhere Mädchenschule von Fräulein Helene Alisch zu Berlin und von Michaelis 1898 bis Michaelis 1902 die Gymnasialkurse für Frauen von Fräulein Helene Lange zu Berlin. Nach bestandener Gymnasialreifeprüfung studierte ich von Michaelis 1902 an in Berlin Lateinisch, Griechisch, Philosophie und Religion. Im Februar 1908 bestand ich das Examen pro fac. doc. Von Michaelis 1908 bis Michaelis 1909 war ich Seminarkandidatin an der ersten städtischen Studienanstalt zu Berlin, von Michaelis 1909 bis Michaelis 1910 war ich ebendort Probekandidatin. Von Michaelis 1910 bis Michaelis 1911 unterrichtete ich am höheren Lehrerinnenseminar von Fräulein Hedwig Köster zu Berlin und an den Gymnasialkursen für Frauen von Fräulein Marta Stritz zu Berlin. Michaelis 1911 wurde ich an der Cecilienschule zu Wilmersdorf als Oberlehrerin fest angestellt.

Meine Lehrer an der Berliner Universität waren die Herren Professoren Dessoir, Diels, Gunkel, Harnack, Heinze, Helm, Hirschfeld, Lasson, Ed. Meyer, Norden, Wilh. Schulze, Seeberg, Strack, Stumpf, Wenzel, v. Wilamowitz-Moellendorff. Ihnen allen spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus, ganz besonders aber den Herren Professoren Helm, Norden und v. Wilamowitz-Moellendorff, die mich bei der Abfassung meiner Arbeit aufs liebenswürdigste unterstützt haben.